Nr. 51. **Die Presse.** 36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung **Anzeiger für Stadt und Land.**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk. ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 1. März 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 28. Februar. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Engländer setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Kräften stießen sie während der Nacht am Houthoulster Walde und nördlich von der Scarpe nach heftiger Feuerwirkung vor. Im Nahkampf und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

und

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Erfolgreiche Unternehmungen bei Avocourt und Les Eparges brachten uns 27 Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Esthland hat sich auch das vierte Esthenregiment zur Bekämpfung der das Land durchstreifenden Banden unserem Kommando unterstellt. In Minsk wurden

2000 Maschinengewehre und 50 000 Gewehre

eingebracht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Friedensverhandlungen.

Noch keine Bestätigung.

Über die Unterzeichnung des Friedensvertrages in Brest-Litowsk liegen bis zur Stunde bestimmte Nachrichten noch nicht vor. Das deutsche Ultimatum hat den russischen Bolschewisten einen enggesteckten Weg vorgezeichnet, sodaß neben der Erörterung von Fragen zweiter Ordnung nur die beiderseitige Unterschrift unter die Sätze des Ultimatums übrig bleibt. Nach den neuesten Stimmen aus Petersburg, insbesondere aus Äußerungen Lenins, braucht man kaum mehr besorgt zu sein, ob es wohl die Maximalisten abermals auf ein Scheitern der neuen Brest-Litowsker Konferenz ankommen lassen könnten. Es ist vielmehr zu erwarten, daß — nach dem Wort Kühlmanns — bald die trockene Tinte unter dem Papier sitzen wird.

Wie sich der „Temps" tröstet.

Der französische „Temps" sagt, der russische Friedensvertrag habe für die Westmächte keine Bedeutung. Die endgültigen Ergebnisse des Krieges würden nicht in Rußland, sondern an der Westfront erzielt. Trotzdem sei durch den Vertrag eine neue politische Lage geschaffen worden.

*

Die Verhandlungen in Bukarest.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien, die, laut einer Petersburger Meldung, noch garnicht begonnen haben, sondern sich vorerst auf informatorische Besprechungen beschränken, werden, angeblich weil die Öffentlichkeit der Verhandlungen in Brest-Litowsk Fiasko erlitten hat, auf Wunsch der Mittelmächte und Rumäniens geheim geführt. Der Budapester „Az Ujsag" will von maßgebender diplomatischer Seite erfahren haben, daß kein übermäßiges Vertrauen zu der Aufrichtigkeit der rumänischen Friedensgeneigtheit bestehe. Die Aussichten der Bukarester Verhandlungen müßten infolgedessen mit einem gewissen Skeptizismus beurteilt werden. Es stehe aber fest, daß man mit Rumänien rasch im klaren sein und keine Verschleppungsstatistik dulden werde, denn die Mittelmächte setzten sich mit einem fertigen Programm an den Beratungstisch. Falls Rumänien nicht geneigt sei, die gestellten Bedingungen zu erfüllen, würden die Friedensverhandlungen bald wieder durch den Krieg abgelöst werden.

Es läßt sich nicht nachprüfen, inwieweit diese Mitteilungen den Tatsachen entsprechen, jedoch bleibt Rumänien nach Lage der Dinge keine andere Wahl als Ja und Amen zu sagen.

Der neue rumänische Außenminister.

Wie gemeldet wird, ist der rumänische Gesandte in London, Mischu, der in dem neuen rumänischen Kabinett die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen soll, am 25. in Paris angekommen. Von dort wollte er nach der Schweiz reisen, wo er das Freigeleit für die Weiterfahrt durch Österreich nach Rumänien abwartet. Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." kennzeichnet Mischu als sehr geeignete Persönlichkeit, in diesen schwierigen Zeiten einen Ausweg für Rumänien zu finden.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 27. Februar, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 26. Februar abends lautet: Starke Tätigkeit der beiden Artillerien am Chemin des Dames und auf beiden Ufern der Maas, vor allem in den Abschnitten der Höhe 340, am Toten Mann, bei Beaumont und Les Chambrettes, wo unsere Batterien heftig die feindliche Artillerie bekämpften. Kein Infanteriekampf. Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer an der übrigen Front.

Französischer Bericht vom 27. Februar nachmittags: Ein deutscher Angriff scheiterte nördlich des Damenweges und südwestlich der Butte du Mesnil. Bei einem Fliegerangriff auf Nancy in letzter Nacht wurden 2 Personen getötet und 11 verwundet.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 26. Februar abends lautet: Außer feindlicher Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten, vornehmlich in der Nähe von Plesquières und nordöstlich von Ypern, ist nichts von besonderem Interesse zu berichten.

Englischer Bericht vom 27. Februar morgens: Mehrere feindliche Vorstöße wurden abgewiesen.

Die Angst vor der deutschen Offensive.

„Vidi" vom 20. Februar schreibt: Die erwartete große Offensive an der Westfront, oder wo sie nun losbrechen wird, liegt wie ein Alb auf der ganzen Entente. Wird etwas aus der Offensive und behauptet sich die Entente nicht, so weiß keiner, was in England geschehen wird. Ja, wunderbar ist es wohl, daß das englische Volk sich noch nicht gegen diejenigen erhoben hat, die immerfort die männliche Jugend des Landes in einen sicheren Tod hinauspeitschen, gegen einen Feind, der nicht gebrochen werden kann.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 27. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Zwischen Etsch und Brenta zeitweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Flieger bewarfen die weit hinter unserer Front liegenden, nicht befestigten Orte Cles, Mezzolombardo und Bozen mit Bomben.

Der Chef des Generalstabes.

Die Luftkämpfe an der italienischen Front.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Immer erfolgreicher gestalten sich an der Südwestfront die Luftkämpfe durch den kühnen Unternehmungsgeist unserer Flieger. In den Morgenstunden des 23. Februar griff eine Anzahl Jagdflieger einen feindlichen Graben und Anmarschwege an der Piave an und rief durch heftiges und wirksames Maschinengewehrfeuer aus ganz geringer Höhe große Verwirrung beim Feinde hervor. An diesem Tage wurden an der italienischen Front drei Flugzeuge brennend abgeschossen. In der Nacht zum 25. Februar bewarfen unsere Bombengeschwader in 40 Flügen viele Flugplätze und Bahnanlagen des Gegners und konnten, trotz starker, aber erfolgloser Abwehr, überall sehr gute Treffer beobachten. Über dem Monte Grappa wurde ein feindlicher Kampfflieger im Luftkampfe abgeschossen.

Seitdem die Italiener nach ihrem Rückzug die Hilfe ihrer Bundesgenossen in Anspruch nehmen mußten, sind auch englische und französische Flieger an der Südwestfront tätig und übertragen die Kampfart an der Westfront auf die italienische Front. In großen Geschwadern auftretend, lassen sie sich auf geringe Höhen herab und überfallen hinter der Front gelegene militärische Anlagen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Diese Angriffe sind ganz überraschend und treffen oft für eine solche Abwehr weniger gerüstete Abteilungen. Diese Art von Feuerüberfällen war schon seinerzeit an der Westfront üblich und bot auch für uns zunächst eine Überraschung, die man den feindlichen Fliegern als besondere Bravour anrechnete. Unsere Flieger haben nun mit denselben Mitteln geantwortet. Der oben erwähnte, durch ein eigenes Flugzeuggeschwader in der Gegend zwischen Dona und Zenson unternommene schneidige Angriff auf feindliche Gräben und Verkehrswege hat beim Gegner die größte Panik hervorgerufen, während die eigenen Truppen diesen Angriff mit dem größten Jubel begrüßten. Durch diese neuartige Verwendung der Flieger wird der Kampf an der Südwestfront immer vielfältiger. Auch die zahlreichen feindlichen Bombenangriffe auf unsere Städte finden nunmehr ihre pünktliche Beantwortung. Feindliche Anlagen und Bauten und, wenn es die Erwiderung der gleichen gegnerischen Angriffe notwendig machte, auch feindliche Waffenplätze, wurden in letzter Zeit erfolgreich mit Bomben belegt.

Feindliche Flieger-Angriffe auf Bozen.

Das Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Büro meldet aus Innsbruck vom 27. Februar: Heute Nacht fanden drei bis vier Flieger-Angriffe auf Bozen statt. Es wurden 15 Bomben abgeworfen, von denen eine Quartiere traf, die von Kriegsgefangenen bewohnt waren. 8 Kriegsgefangene wurden getötet, 20 verwundet.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die Marschleistungen der deutschen Befreiungstruppen.

Was wollen die Gewaltmärsche aller Zeiten besagen, so schreibt Generalleutnant Baron von Ardenne im „Berl. Tagebl.", im Vergleich zu den Marschleistungen, die die deutschen Befreiungstruppen neuerdings in den baltischen und ukrainischen Landesteilen bewältigen! Die deutschen Heeresbewegungen gleichen dem Herbststurm, der die dürren Blätter vor sich herfegt. Die deutschen Sturmtruppen, die den Armeen voraneilen, haben 80 Kilometer und mehr in Schnee und Eis zurückgelegt, ganze geschlossene Heeresabteilungen 210 Kilometer in 5½ Tagen.

In der **schwedischen Presse** findet der deutsche Vormarsch im Osten große Bewunderung. So schreibt **„Svenska Dagbladet"**: Man traut kaum seinen Augen, wenn man die Angaben über die zurückgelegten Strecken liest und auf der Karte vergleicht. Wenn es gilt, während der Schlacht einen gewissen Punkt zu erreichen, um den Sieg zu gewinnen, dann kann solche Marschgeschwindigkeit mit äußerster Anspannung der Kräfte und mit Überanstrengung der schwächeren Elemente verständlich sein; aber das gleiche rasche Tempo Tag für Tag gehört ins Gebiet des Außerordentlichen. Wohl sind die Wege gefroren und hart und die Winterluft leicht, aber doch muß man über die Schnelligkeit erstaunen, mit der der Vormarsch auf den weit voneinander getrennten Fronten im Norden und Süden und in der Mitte der gewaltigen russischen Westgrenze vor sich geht. Müßten nicht auch die Franzosen und Engländer die Kraft und Energie bewundern, die Deutschland nach 3½ Kriegsjahren an den Tag legt?

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 26. Februar lautet: Palästinafront: Erhöhte feindliche Artillerietätigkeit im Küstenabschnitt. Vor der Mitte unserer Front gingen zwei feindliche Eskadrons, die gestern vorgeschoben worden waren, wieder zurück. Lebhafte Patrouillentätigkeit an der ganzen Front. — Mesopotamien: In der Richtung Hit und Kubese unternahm die feindliche Kavallerie erneut Aufklärungsstreifen, kehrte dann aber wieder in ihre Ausgangsstellungen zurück. Ein feindlicher Fliegerangriff auf Hit und Salije war ergebnislos. Sonst keine besonderen Ereignisse.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Wieder 25 000 Tonnen!

W. T.-B. meldet amtlich:

Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant z. S. Lohs, hat kürzlich in der **Irischen See und im Ärmelkanal neun Dampfer mit rund 25 000 Brutto-Registertonnen** versenkt, darunter die bewaffneten tiefbeladenen englischen Dampfer „Eleanor" (1980 Tonnen), „Polo" (2915 Tonnen), „Carlisle Castle" (4325 Tonnen), ferner die englischen Küstendampfer „Linesfield", „Ardbeg", „Ben Rein".

Mit den versenkten Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Gebrauchsgegenständen verloren, so mit dem Dampfer „Eleanor" eine Schiffsladung Minen, für den Mittelmeerkriegsschauplatz bestimmt. Die drei Küstendampfer waren mit Werg, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvolle, mit mehreren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 und 7000 Brutto-Registertonnen wurden in der Einfahrt zur Irischen See aus stärkster feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Erlebnisse des Hilfskreuzers „Wolf".

Über die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf" erfährt W. T.-B. im Anschluß an die amtliche Meldung folgende Einzelheiten:

Ausreise und Heimreise standen unter dem Zeichen anhaltenden schlechten Wetters. Sturm, Nebel und Eisgang waren zwar zur Durchbrechung der englischen Blockadelinie willkommene Bundesgenossen, stellten aber andererseits an die Navigation hohe Anforderungen. Unerkannt gewann S. M. S. „Wolf" gegen Ende 1916 den Ozean und wandte sich gen Süden. Die erste Wirkung des Auftretens S. M. S. „Wolf" zeigte sich in eingetretenen Schiffsverlusten im südlichen Atlantischen Ozean. Diese wurden zunächst auf Sabotage, dann auf U-Boote zurückgeführt. Erst als englischer Stolz die Anwesenheit eines deutschen Hilfskreuzers zugeben mußte, um die Schiffahrt vor ihm zu warnen, erhielt eine Reihe von Schiffsuntergängen ihren Aufschluß. Von Südafrika aus wandte sich „Wolf" nach dem Indischen Ozean und kreuzte vor der Insel Ceylon, wie auch an der Westküste Vorder-Indiens. Auch jetzt wieder meldeten drahtlose Nachrichten von dem schnell eingetretenen Erfolge und dem Sinken wertvoller großer Dampfer. Wachsende militärische Maßnahmen des Feindes wurden beobachtet. Die Schiffahrt in den indischen Gewässern war alarmiert, das Tätigkeitsgebiet des Hilfskreuzers mußte verlegt werden. An der Verfolgung des Hilfskreuzers beteiligten sich anstatt englischer vorwiegend japanische Schiffe, die, wie sich später zeigte, militärisch fast Alleinherrscher im Indischen und Stillen Ozean sind. Um diese Zeit wurde der englische Dampfer „Turitella", früherer deutscher Dampfer „Gutenfels", erbeutet und als Hilfskreuzer unter dem Namen „Iltis" verwandt. Er sollte die Schiffahrt im Golf von Aden stören, während „Wolf" nach Süden steuerte. Ein vierter Erdteil wurde aufgesucht und die Schiffahrt von Australien, Neuseeland, Westamerika auf der Fahrt durch den Stillen Ozean geschädigt. Bald erfolgte

auch hier als Zeichen guter Erfolge die Warnung der Schiffe. Dicht vor Rabaul lief dem Hilfskreuzer ein englischer Regierungsdampfer in den Weg, von dem nicht nur wertvolle Dienstpost erbeutet, sondern auch der für die geraubte deutsche Südseekolonie bestimmte australische Gouverneur gefangen genommen wurde. Sehr gute Dienste leistete dem „Wolf" ein mitgenommenes Flugzeug. Lag der Hilfskreuzer zwecks Überholung von Kesseln und Maschinen oder wegen sonstiger Arbeiten an irgend einer einsamen Stelle, so klärte es auf und sicherte vor Überraschungen. Eines Tages, als der Hilfskreuzer inmitten eines palmenbestandenen Atolls eine Reinigung des Schiffsbodens vornahm, mithin selbst nicht aktionsfähig war, zog in nächster Nähe der Koralleninsel ein englischer Dampfer vorbei, dem das Flugzeug vermittels eines auf das Deck heruntergeworfenen Beutels die Aufforderung überbrachte, sich sofort, ohne seine Funkentelegraphie zu gebrauchen, zu dem deutschen Hilfskreuzer zu begeben. Folgsam kam der Engländer dem Befehl nach und wurde dann prompt versenkt. Nicht einfach war die Kohlenergänzung. Nicht weniger als 11 Monate mußte „Wolf" von den eigenen Beständen leben. Häufig auftretendes schlechtes Wetter verhinderte mehrfach die Einnahme von Kohlen aus aufgebrachten Dampfern, sodaß diese mitsamt ihrem wertvollen Inhalt versenkt werden mußten. Die Maschinen arbeiteten während der ganzen Kreuzfahrt ohne erhebliche Störungen. Das technische Geschick des Maschinenpersonals, verbunden mit nie erlahmender Arbeitsfreudigkeit, wurden aller durch die lange Reisedauer entstehenden Schwierigkeiten Herr. Die Versenkung der aufgebrachten Schiffe wickelte sich im allgemeinen ohne Zwischenfall ab. Nur mit dem japanischen Passagierdampfer „Hitachi-Maru" mußte ein kurzes Feuergefecht durchgeführt werden, da dieser nach dem Anhalten Anstalten machte, aus einem Geschütz das Feuer zu eröffnen. Einige Salven brachen seinen Widerstand, richteten aber an Deck des Japaners große Verwirrung an. Bei dem kopflosen Zuwasserwerfen der Rettungsboote verloren mehrere Menschen ihr Leben. Die Beschädigungen des Dampfers wurden alsdann ausgebessert und dieser eine zeitlang als Begleitschiff mitgenommen. Seine auf viele Millionen zu schätzende wertvolle Ladung verschwand im Lagerraum des Hilfskreuzers. Etwas später wurde der spanische Dampfer „Igotz Mendi" (4648 Brutto-Registertonnen) mit einer vollen Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter ergänzte „Wolf" seinen Kohlenvorrat und rüstete den Spanier als Begleitschiff aus. Die Kajüten-Einrichtungen des japanischen Dampfers wurden hinübergeschafft, Kammern aufgebaut und dadurch Unterkunft für die 60 besseren Passagiere, darunter acht Damen und mehrere Kinder, geschaffen. 20 japanische Schiffskellner wurden zur Bedienung übergeschifft. Auch der gefangene Gouverneur befand sich auf dem Begleitschiff. Ohne bedeutenden Zwischenfall gelangten beide Schiffe in die europäischen Gewässer, wo der japanische Kapitän Selbstmord beging. Aus einem zurückgelassenen Briefe ging hervor, daß Gewissensbisse über das Schicksal seines Schiffes und der bei der Aufbringung umgekommenen Menschen den Japaner in den Tod getrieben hatten, nachdem er nun das Leben seiner übrigen Passagiere und Mannschaften in ziemlicher Sicherheit wußte. Bei schwerstem Wetter verlor jedoch S. M. S. „Wolf", schon in den nordeuropäischen Gewässern eingetroffen, das Begleitschiff in Nacht und Nebel aus Sicht. Dieses hatte die Reise nach Deutschland selbständig fortgesetzt, ist aber vor einigen Tagen in einem starken Nordweststurm bei Skagen gestrandet und hat einen Teil seiner Passagiere, vor allem Frauen, Kinder und Neutrale, in Skagen gelandet, um deren Sicherheit zu gewährleisten für den Fall, daß Versuche, den Dampfer flottzumachen, erfolglos bleiben würden. Fast ein ganzes Jahr lang hatten einige Gefangene den „Wolf" auf seinen abenteuerlichen Fahrten begleitet. Ihre Zahl war allmählich auf 467 gewachsen, Engländer aller Hautfarben, Australier, Franzosen, Japaner, Inder, Spanier, Amerikaner, Norweger usw. Ihr Verhalten war im allgemeinen zufriedenstellend, doch bildete sich bald ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen Japanern und Indern einerseits und Engländern andererseits heraus, das zu Tätlichkeiten ausartete und eine räumliche Trennung notwendig machte. Der Gesundheitszustand der Besatzung und Gefangenen war im allgemeinen gut. Nur zuletzt machte sich der Mangel an frischem Proviant empfindlich bemerkbar, und es traten die ersten Anzeichen von Skorbut auf, jener Krankheit, die durch schlechtes Trinkwasser und Mangel an frischem Gemüse auf langen Seereisen hervorgerufen wird. — Welche außerordentliche Schädigung des feindlichen Frachtraumes S. M. S. „Wolf" erzielt hat, ist ja inzwischen schon bekanntgegeben. Die Höhe der durch ihn mit den Schiffen und ihren Ladungen vernichteten Waren läßt sich genau nicht abschätzen, geht aber in die hunderte von Millionen Mark. — Eine nicht hoch genug zu bewertende Wirkung der 1¼jährigen Kreuzerfahrt des „Wolf" liegt aber darin, daß er wie andere ähnliche Unternehmungen der deutschen Marine eine außerordentlich große Zahl feindlicher Kriegsschiffe, Bewachungsfahrzeuge usw. in Atem gehalten und Schiffahrt und Handel des Feindes indirekt auf das schwerste geschädigt hat.

Die Strandung des Begleitschiffes des Hilfskreuzers „Wolf".

Ritzaus Büro meldet aus Skagen vom 25. Februar: Der Bilbaoer Dampfer „Igotz Mendi" strandete gestern Abend östlich Skagens Leuchtfeuer. Der von deutschen Offizieren geführte Dampfer hatte eine deutsche Prisenmannschaft an Bord und führte zahlreiche Passagiere mit, die Besatzungen von etwa einem Dutzend versenkter Schiffe. Mehrere waren seit acht Monaten an Bord und hatten den Stillen Ozean und den Atlantischen Ozean durchquert. 32 Leute wurden durch die Skagener Rettungsmannschaften bei Skagens Leuchtfeuer gelandet. — Einer späteren Meldung zufolge wurden zwei weitere Gefangene von dem spanischen Prisendampfer, und zwar zwei australische Militärärzte, interniert. Die Prisenbesatzung weigert sich, den Dampfer zu verlassen, ebenso die 40 Mann zählende spanische Besatzung. Zwei Rettungsboote sind klar gemacht, um bei unruhiger See auszulaufen. An Bord hatte sowohl Beriberi als auch Skorbut geherrscht. Unter den gelandeten Passagieren des „Igotz Mendi" sind 9 Frauen und 2 Kinder. Sie waren alle sehr heruntergekommen und erklärten, in den letzten 4—5 Wochen sehr schlechte Kost bekommen zu haben. Unter den Passagieren sind verschiedene Nationalitäten vertreten: ein Däne, ein Schwede, ein Norweger, zwei Finnländer, zwei Amerikaner, ein Türke, der Rest Engländer oder englische Kolonisten. Der gerettete Däne erzählt, daß sein Schiff, der amerikanische Dampfer „Beréune", im Stillen Ozean auf der Reise von Neuseeland nach San Franzisko vom deutschen Hilfskreuzer „Wolf" am 2. Juni 1917 genommen wurde. Vierzehn Schiffe wurden aufgebracht oder versenkt, das letzte war die norwegische Bark „Storgrund". Im Stillen Ozean versenkte der „Wolf" den japanischen Postdampfer „Hitachi Maru", der einen Wert von 60 Millionen Kronen hatte. Einige Passagiere wurden auf den „Igotz Mendi" hinübergebracht und befinden sich jetzt in Skagen. Der „Igotz Mendi", der erst vier Jahre alt ist, wird auf 6 Millionen geschätzt.

Eine weitere Meldung aus der Nacht vom 25. zum 26. Februar besagt: Der bei Skagen gestrandete spanische Dampfer sitzt noch immer fest. Über die eigentliche Besatzung und die Prisenmannschaft, insgesamt 55 Mann, sowie über das Schiff sind noch keine Bestimmungen getroffen. Der deutsche Hilfskreuzer „Wolf" hatte den Dampfer vor 9 Monaten gekapert und mitgeführt. 32 Passagiere landeten heute früh. Einige von diesen waren seit neun Monaten an Bord. Der heute früh an Land gekommene zweite Kommandierende der Prisenmannschaft wurde unter Protest im Leuchtturm Altskagen interniert. Der Dampfer ist 4600 Tonnen groß. Die Passagiere wohnten u. a. vor drei Tagen der Versenkung eines Truppentransportdampfers mit 500 Mann bei. — Kurz nach Mitternacht begann starker Seegang; die Rettungsmannschaft wurde herbeigerufen. Um 2 Uhr gab der Dampfer „Igotz Mendi" das Signal, daß die Besatzung an Land wolle. Das Rettungsboot ging hinaus, nahm alle Spanier und Deutschen an Bord und brachte sie nach dem Höjen-Leuchtfeuer, wo eine ärztliche Untersuchung vorgenommen wurde. Die Geretteten wurden alle sodann nach Skagen gebracht; die Deutschen werden interniert, die Spanier heimgesandt werden. Eine Militärabteilung von Aalborg wird die Bewachung der Deutschen übernehmen.

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 26. Februar. (Vom Eisenbahnzuge erfaßt) wurde ein Fuhrwerk, das bei nicht geschlossenen Schranken den Überweg bei Bahnhof Rosenberg passierte. Der Wagen, auf dem sich einige Fässer mit Spiritus befanden, wurde zertrümmert. Kutscher und Pferde blieben unverletzt.

e **Freystadt**, 27. Februar. (Hühnerdiebstahl. — Besitzwechsel.) Bei dem Kaufmann Kern wurde das Schloß zum Hühnerstall nachts erbrochen und 12 Hühner und mehrere Kaninchen gestohlen. Der sofort von Dirschau bestellte Polizeihund „Hexe" verfolgte dreimal eine Spur, die zu einem nahen Gehöfte führte, und verbellte den Eigentümer. Derselbe bestreitet die Tat, obgleich seine Holzschuhe mit den aufgefundenen Fußspuren übereinstimmen. Bis zum Tage der Tat soll sich aber in derselben Familie ein Mann aus Westfalen, der früher hier gewohnt hat, besuchsweise aufgehalten haben. Womöglich kann auch dieser inbetracht kommen. In letzter Zeit sollen noch auf mehreren Stellen Hühnerdiebstähle vorgekommen sein. — Der frühere Besitzer unserer Dampfmahlmühle E. Krüger hat für 30 000 Mark das frühere Pawlitzsche Hausgrundstück in der Bahnhofstraße käuflich erworben. Der jetzige Verkäufer Dreher hatte es in einer Zwangsversteigerung für 36 000 Mark erworben.

Königsberg, 25. Februar. (Tödlich verunglückt) ist auf dem Ostbahnhofe die bei der Eilgutabfertigung beschäftigte 21jährige unverehelichte Minna Buscher. Das Mädchen geriet zwischen die Puffer zweier in Bewegung befindlicher Wagen. Der Tod trat sofort ein.

Königsberg, 26. Februar. (Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe) hat der 19jährige Sohn Franz des Meiereibesitzers Hoppe das Leben verloren. Von einer größeren Reise, die ihn nach Westdeutschland geführt hat und bei der Verunglückte durch einen Zufall dem Geschick, bei einem dort stattfindenden Eisenbahnunglück sein Leben einzubüßen glücklich entgangen ist, zurückgekehrt, untersuchte Franz Hoppe gemeinschaftlich mit seinem Bruder einen Revolver. Plötzlich ertönte ein scharfer Knall, und der 19jährige Franz sank, von der Kugel in den Unterleib getroffen, zusammen. Zum Unglück soll der Schwerverletzte in einer Hosentasche noch eine Schachtel mit Putzpaste gehabt haben; die Kugel durchschlug diese und riß Teile der Masse und Stoffreste der Hose mit in die Wunde. Die Schußverletzung war derart schwer — die Kugel soll die Blase zerrissen haben —, daß der Tod eintrat.

Skaisgirren, 26. Februar. (Den Bruder erschossen.) In der benachbarten Ortschaft Groß Aßnaggern wurde der Meiereibesitzer Walter Thierbach aus Aulowöhnen, Kreis Insterburg, von seinem Bruder aus Fahrlässigkeit erschossen. Walter Thierbach wurde benachrichtigt, daß für die Nacht vom 20. zum 21. Februar ein Einbruch auf seinem in Groß Aßnaggern belegenen Meiereigrundstück geplant sei. Er benachrichtigte hiervon seinen Bruder mit der Anweisung, scharf aufzupassen. In der Nacht machte sich dann Walter Thierbach mit einem Gehilfen von Aulowöhnen nach der etwa 5 Kilometer entfernt liegenden Meierei auf den Weg, um festzustellen, ob sein Bruder wachsam sei. Walter Thierbach begab sich auf den Meiereihof und machte sich an den Türschlössern zu schaffen. Sein Bruder kam mit geladenem Gewehr auf ihn zu und schoß auf ihn ohne Anruf aus kurzer Entfernung. Der Schuß traf so unglücklich, daß Th. nach kurzer Zeit verstarb. Der Täter stellte sich selbst sofort der Polizei. Er soll Kriegsverletzter sein und an den Folgen eines Kopfschusses leiden.

Tilsit, 23. Februar. (Zwei tödliche Unfälle.) Die Arbeiterin Marta Lukat von hier geriet bei ihrer Arbeit im Kornhause der dortigen Maschinenanlage zu nahe, wurde erfaßt und auf der Stelle getötet. — Am Mittwoch wurde in der Memelstraße der 7jährige Schüler Heinrich Pippes von einem Anhängewagen des Motorzuges der Kleinbahn erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet.

Memel, 23. Februar. (10 000 Mark für Kriegsbeschädigte) hat Reichstagsabg. Geheimrat Schwabach dem Landeshauptmann in Königsberg überwiesen, die nach seiner Bestimmung den Kriegsbeschädigten aus den Kreisen Memel und Heydekrug zukommen sollen. Geheimrat Schwabach und Gattin haben bereits im vorigen Jahre anläßlich des Heldentodes ihres einzigen Sohnes 25 000 Mark für die Kreise Memel und Heydekrug gestiftet.

E **Fordon**, 27. Februar. (Die Eingabe wegen anderer Bildung der Wählerabteilungen. — Wärmehalle.) Der hiesige Bürgerverein hatte es in einer Eingabe an Magistrat und Stadtverordnete als einen Übelstand bezeichnet, daß ein einziger Wähler der 1. Abteilung ebensoviel Stadtverordnete wähle wie 45 Wähler der 2. Abteilung und über 400 Wähler der 3. Abteilung. Die städtischen Körperschaften wurden gebeten, anstelle der bisherigen reinen Drittelung nach der Steuersumme nach § 13 der Städteordnung eine andere Bildung der Wählerabteilungen festzusetzen, damit die Steuerzahler bei den Wahlen mehr zu ihrem Rechte kämen. Der Magistrat teilte auf die Eingabe mit, daß eine andere Bildung der Wählerabteilungen nach § 13 der Städteordnung nur bei Gemeinden über 10 000 Einwohner stattfinden könne, also für Fordon nicht anzuwenden sei. Die Stadtverordneten ersuchten den Magistrat, doch einen Versuch zu machen, ob eine Abänderung möglich sei. — Da infolge des Kohlenmangels viele Einwohner ihre Wohnräume garnicht oder nur notdürftig beheizen können, so hat der Schulvorstand der paritätischen Schule ein leerstehendes Klassenzimmer als Wärmehalle für Kinder und Erwachsene zur Benutzung freigegeben.

Bromberg, 23. Februar. (Plötzliche Heilung eines Kriegsblinden.) Im Blindenheim zu Bromberg befindet sich seit 15 Monaten der kriegserblindete Wladislaus Barcz, um die Korbmacherei zu erlernen. Vor 21 Monaten erblindete er im Schützengraben vollständig infolge Sprengung einer Granate in nächster Nähe. In diesen Tagen hat er nun in der Kriegsschule unter Leitung von Dr. Stern durch Anwendung von Hypnose und Elektrizität mit einem Schlage sein Augenlicht wiedergewonnen. Es lag der seltene Fall von hysterischer Erblindung vor. Er hatte sich bereits an seine Blindheit so gewöhnt, daß er sich anfangs trotz seiner wiedererhaltenen Sehfähigkeit doch tastend von der Wirklichkeit der Gegenstände überzeugte. Zurzeit sieht er normal.

b **Bromberg**, 26. Februar. (Der gestohlene Hochzeitswein.) Der Arbeiter Fritz Lorenz aus dem Vororte Schönhagen wollte Hochzeit machen, und da es dabei nobel hergehen sollte, benötigte er zur Erhöhung der Feststimmung ein entsprechendes Quantum Wein. Diesen käuflich zu erwerben, erschien ihm bei den heutigen hohen Weinpreisen nicht rätlich, und daher benutzte er die Gelegenheit, als er bei dem hiesigen Eisenbahnpräsidenten Kohlen abzuladen hatte, um aus dessen Keller 10 Flaschen Wein zu stehlen, um damit seine Hochzeit auszurichten. Die hiesige Strafkammer zeigte leider kein Verständnis für die Notwendigkeit dieser „Requisition", sondern verurteilte Lorenz zu 1 Monat Gefängnis, wodurch die Flitterwochen des jungen Ehemannes eine unliebsame Unterbrechung erleiden dürften.

d **Strelno**, 27. Februar. (Belohnung für Ermittelung heimlicher Hausschlachtungen.) Dem Gendarmeriewachtmeister Wiederhöft in Großsee ist für die Ermittelung heimlicher Hausschlachtungen von der Provinzial-Fleischstelle in Posen eine Belohnung von 30 Mark bewilligt worden.

Posen, 26. Februar. (Todesfälle.) Am Sonntag ist nach längerem Leiden der Dirigent des hiesigen Oberversicherungsamtes, Oberregierungsrat Paul Brauer, gestorben, der seit dem Jahre 1912 diese Dienststellung bekleidete. Er war unverheiratet. — Ferner ist der Professor an der königl. Baugewerkschule Posen, Ludwig Comperl, am Sonntag plötzlich nach kurzer Krankheit verschieden. Sein Pflichteifer, der ihn die völlige Genesung aus einer leichteren Erkrankung zuvor nicht abwarten ließ, veranlaßte ihn, die Amtsgeschäfte des versetzten Direktors Dr. Wagner vorzeitig wieder aufzunehmen; er verfiel kurz darauf in neue schwere Krankheit, die ihm den Tod brachte. Elf Jahre hat er dem Lehrerkollegium der Baugewerkschule angehört.

Stolp, 26. Februar. (Das Gebäude des hiesigen kaiserlichen Hauptpostamtes) in der Predigerstraße ist durch einen durchgreifenden Erweiterungsbau bedeutend vergrößert worden. Der gewaltige Aufschwung, den unsere Stadt in den letzten 40 Jahren zu verzeichnen hat, machte diese Vergrößerung schon vor dem Kriege dringend erforderlich, da die vorhandenen Räume den Ansprüchen längst nicht mehr genügten. Die Erweiterung ist in der Hauptsache durch den Aufbau eines weiteren Stockwerks auf das alte Gebäude zustande gekommen. Die neuen Räume sind jetzt dem Betriebe übergeben worden und haben ausschließlich Diensträume aufgenommen. Im Anschluß daran ist in diesen Tagen mit dem Umbau der Schalterräume begonnen worden. Bei dieser Gelegenheit verdient erwähnt zu werden, daß das hiesige Hauptpostgebäude am 20. November 1879 in Gegenwart des Ehrenbürgers der Stadt, Staatssekretärs von Stephan, eingeweiht wurde. Der große Generalpostmeister ist am 7. Januar 1831 in Stolp geboren und hat seine Laufbahn 1848 auf dem hiesigen Postamt als Postschreiber begonnen. An seinem Geburtshause, Holstentorstraße 20, befindet sich eine Gedenktafel; außerdem ist der Stephansplatz, an dem das neue Rathaus steht, nach dem großen Bürger unserer Stadt benannt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. März. 1917 Zusammenbruch russischer Sturmangriffe an der Bileputnastraße. 1916 Bombardierung der englischen Südostküste durch deutsche Flugzeuge. 1915 Sieg deutscher Truppen über zwei französische Armeekorps in der Champagne. 1909 † Fürstin Maria Theresia von Hohenzollern. 1906 † Michael von Zichy, bekannter ungarischer Maler. 1877 Frieden zwischen der Türkei und Serbien. 1871 Absetzung Napoleons III. durch die Nationalversammlung in Bordeaux. Besetzung von Paris durch deutsche Truppen. 1815 Landung Napoleons I. bei Cannes. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Aldenhoven. 1792 † Kaiser Leopold II.

Thorn, 28. Februar 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Kaufmann, Offizierstellvertreter Hermann Kerber aus Neuenburg (Inf. 61).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant d. R. und Batterieführer Hans Büttner, Sohn des Kaufmanns B. in Dirschau. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Besitzersohn, Musketier Max Kischewski aus Poln. Wangerau bei Graudenz; Musketier Paul Mielke aus Neudorf, Kreis Schwetz.

— (Die Rote Kreuz-Medaille) dritter Klasse wurde verliehen: der Frau Pfarrer Basedow in Gurske, Landkreis Thorn.

— (Die silberne Medaille des türkischen Roten Halbmondes) ist dem Oberbürgermeister Dr. Hasse in Thorn verliehen worden.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) haben erhalten: Bürgermeister Peters, Stadtsekretär Arnemann, Polizeikommissar Krüger und Zeitungsverleger Paul Schimazek, sämtlich in Culm a. W.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Lilie, Major von der Armee, im Frieden im Inf.-Regt. 61, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum St.-Offizier beim Kommando des Landw.-Bezirks 3 Berlin ernannt; zu Leutnants d. R. befördert: die Vizefeldwebel Nägler (Thorn) der Inf., Piepke (Thorn) der Fußart., Böckler (Thorn) der Pioniere.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königl. Landrat hat bestätigt bezw. verpflichtet den Schulvorsteher Besitzer Alexander Piotrowski in Schillno als Schulkassenverwalter für Schillno; den Schöffen Christian Meßner in Neu Culmsee als Waisenrat für den Gemeindebezirk Neu Culmsee.

— (Ernennung.) Der Kreisassistenzarzt Dr. Beitzke in Tuchel ist zum Kreisarzt in Tuchel, der Kreisassistenzarzt Dr. Dembowski aus Danzig zum Kreisarzt in Reppen ernannt worden.

— (25jähriges Jubiläum.) Der Direktor des westpreußischen Vereins zur Überwachung von Dampfkesseln, Herr Münster in Danzig, begeht am 1. März die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 25 Jahren als Oberingenieur in den Dienst des Vereins eingetreten ist. Anläßlich dieses Jubiläums findet am Freitag, 12 Uhr mittags, eine vom Vorstand veranstaltete Gratulationsfeier in den Büroräumen des Vereins statt.

— (Die wichtigsten Vorlagen,) die den westpreußischen Provinziallandtag in seiner am 5. März beginnenden Tagung beschäftigen werden, betreffen die Bewilligung eines Betrages von einer Million Mark zur Beteiligung an ostmärkischer Kolonisation und die Bereitwilligkeitserklärung, zu dem Bau einer Straßenbrücke über die Weichsel bei Thorn einen Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung zu stellen. In der Begründung der letzteren Vorlage wird auf die schlechten Brückenverhältnisse bei Thorn hingewiesen und sodann mitgeteilt, daß die Ausführung des ganzen Projekts, das bekanntlich eine neue Eisenbahnbrücke und eine neue Straßenbrücke vorsieht, 20—22 Millionen Mark kosten soll. Der Staat will die neue Straßenbrücke nur bauen, wenn Stadt, Provinz und Landkreis sich an den Kosten beteiligen. Veranschlagt sind diese Kosten auf rund 6 845 000 Mark, resp. bei größerer Breite auf 8 645 000 Mark. Der Verkehrsminister und Finanzminister haben die Verteilung der Kosten schließlich wie folgt festgesetzt: Die Provinz soll 200 000 Mark, der Landkreis Thorn 50 000 Mark und die Stadt Thorn 750 000 Mark übernehmen. In diese 750 000 Mark der Stadt soll der Betrag von 335 000 Mark eingerechnet werden, den die Herstellung der Rampen erfordert. Von den restlichen 415 000 Mark soll die Stadt 215 000 Mark in bar und 200 000 Mark in Holzhafen-Aktien übernehmen. Die Gefahr für eine etwaige Überschreitung der Anschläge übernimmt der Staat; die Unterhaltung der Brücke übernimmt die Stadt Thorn gegen Erhebung des Brückengeldes. Die Provinz soll 35 000 Mark beisteuern, die der Stadt Thorn zugute kommen sollen. In der Vorlage wird die Bedeutung der Brücke für Thorn wohl anerkannt; es wird aber darauf hingewiesen, daß ein allgemein-provinzielles Interesse an der Herstellung der Brücke für Westpreußen nicht vorhanden sei. Im Interesse der segensreichen Entwickelung von Thorn könne aber die geforderte Beihilfe bewilligt werden. Es soll demgemäß in den Haushaltsplan für 1919 eine auf mehrere Jahre zu verteilende Beihilfe von 200 000 Mark eingestellt werden.

— (Postscheckverkehr.) Der zwischen den Postscheckämtern des Reichspostgebiets und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich weist für das Jahr 1917 recht erfreuliche Ergebnisse auf. In den Abrechnungsverkehr gelangten rund 685 000 Postschecke im Betrage von 11,2 Milliarden Mark (4,3 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1916).

— (Heeresdienst und Universitätsstudium.) Vom preußischen Kultusministerium ist beabsichtigt, für die im Kriegsdienst stehenden Studierenden Einrichtungen zu treffen, die ihnen die Möglichkeit gewähren sollen, ihr Studium neben dem Heeresdienst fortzusetzen und, soweit angängig, zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Auf die Ausbildungszeit der Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierheilkunde und der Pharmazie kann der Kriegsdienst bis zur Dauer von ein oder zwei Halbjahren angerechnet werden. Für die Studierenden der theologischen und philosophischen Fakultäten ist eine Abkürzung der vorgeschriebenen Studiumzeit nicht in Aussicht genommen. Es wird aber diesen Studierenden durch Schaffung besonderer Einrichtungen die Möglichkeit geboten werden, ihre Studien innerhalb der vorgeschriebenen Zeit zu vollenden. Im übrigen werden nach Friedensschluß an den Universitäten besondere Kurse eingerichtet werden, um den heimkehrenden Kriegsteilnehmern behilflich zu sein, sich wieder in die wissenschaftliche Arbeit hineinzufinden und die verloren gegangenen Kenntnisse wieder aufzufrischen.

— (Fürsorge für geisteskrank gewordene Soldaten.) Wiederholt ist in der Tagespresse die Ansicht geäußert worden, daß die Heeresverwaltung für geisteskrank gewordene Soldaten nicht genügend sorge, und daß diese bei ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienst in manchen Fällen der öffentlichen Armenpflege zur Last fielen. Diese Ansicht ist nicht zutreffend. Eine Inanspruchnahme der öffentlichen Armenpflege ist für diese Kranken bei ihrer Entlassung vollkommen ausgeschlossen; die Versorgungsgebührnisse und sonstige Zuwendungen für die Betreffenden werden von der Heeresverwaltung so bemessen, daß auch ein Eingreifen der Organe der Kriegswohlfahrtspflege — soweit es sich lediglich um finanzielle Hilfe handelt — nicht erforderlich ist. Die hiermit nicht ganz in Einklang stehenden Verwaltungsvorschriften sind jetzt entsprechend geändert; es ist Anordnung getroffen, daß alles, was militärischerseits im Interesse eines Geisteskranken und seiner Angehörigen zulässig ist, vor und bei seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst zu geschehen hat, ohne daß es besonderer Anträge des Mannes, seines Vormundes oder Pflegers bedarf. Dem Vormund oder Pfleger steht übrigens das Verfügungsrecht über die dem Geisteskranken bewilligten Versorgungsgebührnisse zu. Sie werden, wenn sich der Kranke in Anstaltspflege befindet, niemals unmittelbar an die Anstalt, sondern an den Vormund oder Pfleger ausgezahlt. Ein Einfluß auf die Art der Verwendung des Geldes wird seitens der Heeresverwaltung nicht ausgeübt.

— (Kein Fleischbeschauzwang für Hausschlachtungen.) Die Minister des Innern und für Landwirtschaft haben eine gemeinsame Verfügung über die erleichterte Durchführung der Fleischbeschau erlassen. Nach § 2 des Fleischbeschaugesetzes darf bei Schlachttieren, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalt des Besitzers verwendet werden soll, sofern Merkmale einer Erkrankung fehlen, die Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterbleiben. Eine gewerbsmäßige Verwendung von Fleisch, bei dem die Untersuchung unterbleibt, ist dagegen verboten.

— (Die kommenden Kartoffelpreise.) Die weitere Ausdehnung des Kartoffelbaues im Jahre 1918 ist eine Frage von größter Wichtigkeit, auf die die allgemeine Aufmerksamkeit nicht früh

genug hingelenkt werden kann. Da die Ausdehnung des Kartoffelbaues von den Preisen abhängt, die die Anbauer erhalten, so wird von amtlicher Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirte mit einem Preise, der die Mühen und Kosten des Anbaues deckt, bestimmt rechnen können. Der Kartoffelpreis wird 1918 wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufgebaut werden. Über die zu zahlenden Zuschläge, wie für etwa in Aussicht zu nehmende Schnelligkeits- und Anfuhrprämie, wird später Entscheidung getroffen werden.

— (Vertragsbruch und Arbeitszeugnis.) Über den Zeitpunkt der Zeugnisaushändigung im Falle Vertragsbruchs des Arbeitnehmers hat das Berliner Gewerbegericht ein beachtenswertes Urteil gefällt. Ein Arbeiter hatte ohne Kündigung die Arbeit eingestellt. Das alsbald geforderte gesetzliche Abgangszeugnis wurde ihm erst 14 Tage später ausgehändigt. Er verlangte Schadenersatz für die Zwischenzeit, da er ohne Zeugnis keine neue Arbeit gefunden habe. Das Gericht wies diese Klage ab. Mangels gehöriger Kündigung lief, so wurde das Urteil begründet, das Arbeitsverhältnis nicht sofort, sondern frühestens 14 Tage später ab, selbst wenn man das Wegbleiben des Klägers zu seinen Gunsten als eine Kündigung ansehen will. Der Arbeitgeber war somit befugt, bis dahin mit der Ausstellung des Abgangszeugnisses zu warten. Das Zeugnis kann nur beim Abgang verlangt werden. Darunter ist aber nicht das willkürliche Wegbleiben, sondern die ordentliche Beendigung des Arbeitsverhältnisses zu verstehen.

— (Glückliches Königsberg!) Die „K. H. Z." berichtet: Die städtischen Mehlbestände erlauben jetzt wieder die Abgabe von Roggenmehl, allerdings noch mit der Beschränkung, daß auf zwei Gewichtsteile Roggenmehl ein Gewichtsteil Weizenmehl entnommen werden muß. Weizenmehl allein darf — natürlich gegen Abgabe von Mehlmarken — in unbeschränkter Menge entnommen werden.

— (Neue Tabak-Ersatzstoffe.) Der Bundesrat hat neuerdings genehmigt, daß die Verwertung von Linden-, Ahorn-, Platanenblättern, Blättern der wilden und der Weinrebe und von Kastanienblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabak-Erzeugnissen und tabakähnlichen Waren gestattet werden darf. Auch die Verwendung dieser Tabak-Ersatzstoffe ist, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, auf Hersteller von Tabak-Erzeugnissen beschränkt worden.

— (Möbelbeschaffung für westpreußische Haushalte.) Die Heeresverwaltung beabsichtigt, den Innungen des heimischen Tischlergewerbes von den beschlagnahmten Beständen an Holz usw. größere Mengen zu Richtpreisen abzugeben zu Herstellung einfacher Gebrauchsmöbel für zurückkehrende, jung verheiratete Krieger. Durch dieses dankenswerte Entgegenkommen der Heeresverwaltung dürfte die empfindlichste Möbelnot behoben werden können. Die Abgabe der beschlagnahmten Hölzer an die einheimischen Tischlerorganisationen wird nur unter der Bedingung erfolgen, daß sie zu Gebrauchsmöbeln Verwendung finden. Die Hergabe wird voraussichtlich in nächster Zeit erfolgen. An den interessierten Stellen schwebt der Plan der Schaffung von „Einheitsmöbeln" in einfacher, solider Arbeit vor. In unserer Provinz würde die Beschaffung von Möbeln für etwa 5- bis 6000 Haushalte erforderlich sein, um die dringlichsten Möbelnöte bei der Rückkehr der kriegsgetrauten Krieger aus dem Felde aus der Welt zu schaffen.

— (Pferde-Auktion.) Zu der bereits erwähnten und im Anzeigenteil bekanntgegebenen Auktion in Marienburg am 21. März sind Pferde der bekanntesten und bewährtesten westpreußischen Zuchtstätten wie Tragheim, Tralau, Trankwitz usw. angemeldet. Im ganzen kommen 120 Pferde zum Verkauf, davon 2 fünfjährige, 88 dreijährige, und zwar 3 Hengste, 45 Stuten und 72 Wallache. Von den angemeldeten Pferden haben über 30 bereits gearbeitet, einige sind auch ein- und zweispännig gefahren oder geritten; 57 entstammen Müttern, die im westpreußischen Stutbuch für edles Halbblut eingetragen sind.

— (Ein vollständiges Alkoholverbot) ist bis auf weiteres für Dt. Krone verfügt worden. Der Ausschank von Bier ist gestattet, aber an Militär verboten.

— (Silberankauf.) Seit einigen Wochen hat sich unsere Goldankaufsstelle in eine Gold- und Silberankaufsstelle verwandelt. Leider ist trotz des guten Preises, der für Silber gezahlt wird, die Zahl der Verkäufer bisher sehr gering gewesen. Hauptsächlich sind Silberrubel angeboten worden, die mit etwa 2,55 Mark für das Stück bezahlt wurden. Sicherlich sind aber in jedem Haushalt noch alte silberne Löffel und sonstige Silbersachen vorhanden. Es ist vaterländische Pflicht, alles entbehrliche Silber herzubringen, da die Ausfuhr von Silber jetzt ebenso wie die von Gold zur Besserung unserer Valuta und damit zur Verbilligung der von uns benötigten ausländischen Rohstoffe beiträgt.

— (Herr Professor Ehringhaus,) psychologischer Beirat des Kriegsernährungsamtes, wird seinen angekündigten Vortrag über das Thema „Stadt und Land in der Ernährungsfrage" im Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein am 12. März, mittags 12½ Uhr, im Viktoriapark halten.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Freitag, findet eine Wiederholung der Operette „Die tolle Komteß" statt. Der Sonnabend bringt zu ermäßigten Preisen die letzte Aufführung des Schauspiels „Johannisfeuer". Am Sonntag Nachmittag findet eine nochmalige Aufführung der Operette „Der Soldat der Marie" statt. Abends gelangt die Operette „Der Bettelstudent" zur Aufführung.

— (Zu dem Lore Sello-Tanz- und Tanzspielabend) am 2. März im Viktoriapark wird es besonders die Damenwelt interessieren zu hören, daß die von der Künstlerin am Abend der Vorstellung zu ihren Tänzen gewählten Kostüme mehrfach hervorhebende Besprechung in der „Dame" und „Eleganten Welt" gefunden haben, wie in Kürze in der erstgenannten Zeitschrift Besprechungen und Bilder nach den Originalzeichnungen des Mitarbeiters dieses Blattes, des Malers Rolf Niczky, erscheinen werden. Kostüme und Tanzstellungen der Künstlerin erscheinen auch in den nächsten Tagen in mehreren Postkarten-Serien von der Künstlerin in künstlerischem Buntdruck, ebenfalls nach Originalen des genannten Malers Niczky.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung wurde weiter verhandelt gegen den Fleischer Johann Kazmierczak aus Briesen, der gegen seine Verurteilung wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe Berufung eingelegt hatte. Am 4. April v. Js. war ein Besitzer aus dem Kreise Briesen mit einem Gefangenen in Thorn gewesen und wartete, ebenso auch der Angeklagte und mehrere andere Personen, auf dem Stadtbahnhofe auf das Eintreffen des Zuges zur Rückfahrt. Bei mehreren Leuten erregte es Ärgernis, daß der Russe im Wartesaal stark rauchte. Der ebenfalls anwesende Polizeisergeant Böhmfeld aus Schönsee machte auf diese Ungebühr den Wachmann des Russen aufmerksam. Darüber ärgerte sich Kazmierczak und meinte, das ginge doch niemand etwas an; der Russe möge rauchen, soviel er wolle. Ferner rief er laut: „Was sich der Spitzkopf dazwischen mengt! Wenn ich den Helm aufsetze und ein paar Schnäpse trinke, mache ich auch Krach!" Für diese Beleidigung hatte das Schöffengericht obige Strafe verhängt. Kazmierczak begründete seine Berufung mit der Behauptung, die beleidigenden Worte nicht ausgestoßen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab aber das Gegenteil, und der Staatsanwalt bedauerte lebhaft, daß nicht auch der Amtsanwalt Berufung eingelegt habe; denn die Beleidigung erscheine so schwer, daß der Angeklagte eine höhere Strafe verwirkt habe. Seine Berufung wurde verworfen. Es verbleibt also bei der Geldstrafe von 50 Mark; auch hat der beleidigte Beamte das Recht, den Tenor des Urteils einmal auf Kosten des Verurteilten in der „Presse" bekannt zu machen. — Rückfalldiebstahl wurde dem Gelegenheitsarbeiter Theophil Zelaskowski aus Königlich Waldau zur Last gelegt. Er hat am 21. Juli v. Js. in Ellermühl der Besitzerfrau Heise von der Bleiche Wäschestücke (Hemden, Laken, Kinderwäsche) im Werte von 100 Mark gestohlen. Bei einer Haussuchung wurde die Hälfte der gestohlenen Wäsche gefunden. Trotzdem bestritt Z. den Diebstahl. Er soll ihn mit 1 Jahr Gefängnis büßen. Als das Urteil verkündet wurde, schlug der Angeklagte zu Boden und verfiel in Krämpfe.

— (Einbruchsdiebstähle.) In der gestrigen Nacht ist in der Handlung von Aßmann, Leibitscherstraße (Jakobsvorstadt) ein Einbruch verübt, wobei eine größere Menge Spirituosen entwendet wurde. — Ferner wurde gestern auch im Hause des Proviantamtsarbeiters Pansil, Culmer Vorstadt, ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei Enten und Hühner gestohlen wurden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Brieftasche mit Inhalt (abzuholen von der Wäscherei „Frauenlob").

Aus dem besetzten Ostgebiet, 27. Februar. (Große Unterschlagung.) Dem „Berl. Tageblatt" wird aus Warschau berichtet, daß dort die Verhaftung des Schauspielers Zdzarski Aufsehen hervorrufe, der sich in der letzten Zeit mit dem Wechseln von Gold befaßte. Er wechselte anfänglich nur Zwangskurse, kleinere Beträge, gegen deutsche Währung ein. Allmählich wurden ihm viele Hunderttausende anvertraut. Die Höhe der unterschlagenen Summe beträgt über 1 Million Rubel.

Aus dem Landkreise Thorn, 27. Februar. (Ein vaterländischer Unterhaltungsabend) fand Montag Abend in Harkes Gasthaus in Luben statt, zu dem das Gouvernement Thorn die bekannten feldgrauen Künstler zur Verfügung gestellt hatte. Nach einleitenden Worten des Herrn Lehrers Schröder hielt Herr Pfarrer Ahlemann-Culmsee einen Vortrag über unsere U-Boote, der felsenfesten Hoffnung Ausdruck gebend, daß sie uns den deutschen Frieden erringen werden. In anschaulicher Weise führte Herr Direktor Kirsch von der Landwirtschaftskammer Danzig die Notwendigkeit des Ölfruchtanbaues vor Augen und knüpfte daran die Mahnung, unverzüglich die Anstalten hierzu zu treffen. Für unsere Gegend als geeignet wurden empfohlen Raps, Rübsen, Mohn, Lein und Dotter. Der Rübsen ist wohl noch mehr als der Raps zu empfehlen, da er unter den Erdflöhen nicht zu leiden hat. Der Mohn eignet sich sehr gut als Zwischensaat in Möhren. Dotter liefert auch auf geringem Boden noch befriedigende Erträge. Der Anbauer von Ölfrüchten hat viele Vorteile. Herr Schulrat Krajewski-Culmsee brachte, nachdem er auf die kommende 8. Kriegsanleihe hingewiesen, das Kaiserhoch aus. Die Schlußansprache hielt Herr Lehrer Schröder. Mit dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles" wurde der Abend geschlossen. Eine Sammlung zugunsten der Kriegswohlfahrtspflege ergab die Summe von 137,25 Mk.

Aus dem Landkreise Thorn, 28. Februar. (Die Räude) ist unter den Pferden der Besitzerin Schelbelmann in Ober Nessau ausgebrochen.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 26. Februar. (Andere Benennung des deutschen Regierungskommissariats. — Bestätigtes Urteil.) Generalgouverneur von Beseler hat angeordnet, daß das „kaiserlich deutsche Regierungskommissariat bei dem provisorischen Staatsrat im Königreich Polen" nunmehr die Benennung „kaiserlich deutsches Kommissariat bei der königlich polnischen Staatsregierung" führen soll. Dieses Amt hat die Aufgabe, den dienstlichen Verkehr zwischen den kaiserlich deutschen Behörden und den königlich polnischen Zentralbehörden zu vermitteln. — Für eine am 15. Februar in Czenstochau gehaltene Rede wurde ein gewisser Jarbulowicz zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Militärgouverneur hat das Urteil bestätigt.

Thorner Stadttheater.

Gestern fand die Benefiz-Vorstellung für Fräulein Malti statt, die für ihren Ehrenabend eine Wiederholung der Millöckerschen Operette „Der Bettelstudent" gewählt hatte. Trotz der Indisposition einiger Darsteller fand auch die Wiederholung des guten alten Werkes bei dem vollbesetzten Hause die beste Aufnahme. Die Benefiziatin, die als „Gräfin" bewies, daß sie sich auch in der „Robe der Gnädigen" mit Anstand zu bewegen weiß, wurde durch Blumenspenden und sonstige Angebinde, darunter eine Taube, die zu ihr niederflog, geehrt, deren Fülle von der Beliebtheit der Darstellerin zeugte.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

B. K. Falls die Kündigung der Wohnung unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmung erfolgt ist, müssen Sie dieselbe selbstverständlich am 1. April räumen. Wir raten Ihnen jedoch, sich sofort mit dem städtischen Mieteinigungsamt, Rathaus, Zimmer 46, in Verbindung zu setzen.

Seminarist K. Ihrer Anfrage fehlt die Angabe des Zeitpunktes, wann die Verhängung der Strafe ausgesprochen wurde. Für Mittelarrest kommt der Gnaden-Erlaß wohl kaum infrage, doch empfehlen wir Ihnen, sich mit Ihrem Kompagnie-Feldwebel in Verbindung zu setzen.

Unteroffizier F., 10./61. Eine kriegsministerielle Verfügung, nach der Unteroffiziere, die das 42. Lebensjahr überschritten und seit mindestens sechs Monaten in der Front sind, in die Etappe versetzt werden können, besteht tatsächlich. Wenden Sie sich an Ihren Kompagnie-Feldwebel oder an das Bataillons-Geschäftszimmer, die Ihnen den Wortlaut der Verfügung vorlegen können.

W. R. Wenn der Mann gefallen, erhält die Ehefrau in jedem Falle die gesetzliche Rente.

A. B. 1000. Es gibt eine Reichsbeihilfe und auch andere Unterstützungsfonds, wie die Nationalstiftung für Hinterbliebene. Wenden Sie sich an den „Unterausschuß für Kriegsunterstützung", Thorn, Rathaus, Zimmer 42, wo Sie nähere Auskunft erhalten werden.

F. Sch. 100, Podgorz. Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind einzusenden an „das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm". Die Zahlkarte erhalten Sie auf dem Postamt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Als ich heute früh, dem ersten Tage der braunen Lebensmittelmarken, mein Mädchen um ½8 Uhr zur Verkaufsstelle schickte, trat um 8 Uhr der Polizeibeamte heraus mit der Mitteilung: „Das Fett ist ausverkauft!" Welche Verärgerung wieder bei den Leerausgegangenen! Der Magistrat macht vorher bekannt, es sei unbedingt genügend Fett vorhanden; daher solle man nicht drängen und an den für die Farben bestimmten Tagen kommen. Nun war ich mal wieder die Dumme und bekomme, trotzdem ich mich nach der Bekanntmachung des Magistrats gerichtet, kein Fett! Der Magistrat erzieht einen ja zum Drängeln, denn nun versucht doch jeder in den ersten Tagen dranzukommen. Nebenbei läßt der Magistrat eine Verkaufsstelle nach der andern eingehen, wie zuletzt die in der Coppernikus- und Brombergerstraße. Also wir, die ganze Bromberger Vorstadt, haben das zweifelhafte Vergnügen, uns stundenlang in der Bäckerstraße mit anzustellen. Warum erschwert es der Magistrat einem so; denn warum kann hier nicht, wie in vielen, vielen anderen Städten, auch mal mit den Farben und Wochentagen gewechselt werden? Seit dem Anfang der Lebensmittelkarte habe ich stets braun, bin infolgedessen nur Donnerstag früh und Sonnabend Nachmittag berechtigt, meine Ware zu holen. Um es meinerseits der Stadt zu erleichtern, habe ich mich auch stets daran gehalten; der Erfolg ist der, daß ich von extra Sachen, wie der öfteren Fettausgabe usw., nichts bekam. Übrigens ist die in den ersten Tagen in Geschäften ausgegebene Margarine derart ranzig, daß sie beim besten Willen nicht zu gebrauchen ist. Soll es dabei bleiben, daß die Farben, die die letzten Tage der Woche haben, wirklich kein Fett bekommen?

Eine für viele Getäuschte.

Mit Enttäuschung wird so manche Hausfrau bemerkt haben, daß es diesmal schon wieder „Südfrucht-Marmelade" gibt. Es wurde doch im Sommer verheißen, daß man in diesem Winter bessere Marmelade erhalten würde. In anderen Städten, wie z. B. Elbing, soll dies auch geschehen sein. Wäre es nicht möglich, daß man auch in Thorn einmal eine wohlschmeckendere Marmelade erhielte als die bittere sog. „Südfrucht-Marmelade"? Viele Leute nehmen sie garnicht mehr und ziehen vor, ihr Brot trocken zu essen. In dieser Woche, wo auch die Butter ausfällt, wäre es sehr wünschenswert gewesen, auch etwas Syrup oder Kunsthonig zu erhalten.

Frau H—t.

Mannigfaltiges.

(Mord aus Wanderdrang.) Der Einfluß des sogenannten Wanderdranges, der namentlich jugendliche Personen mitunter jeden moralischen Einflußes beraubt, kam in einem Mordprozeß vor der Strafkammer in Hannover zur Erörterung, der sich gegen den erst 17 Jahre alten Mechanikerlehrling Robert Großheim richtete. Übermäßiges Zigarettenrauchen und das Lesen von Schundromanen scheinen unheilvoll auf sein Gehirn eingewirkt zu haben. Vor allem aber wurde der Angeklagte, wie ein medizinischer Sachverständiger ausführte, von einem unbezähmbaren Wanderdrang beherrscht. Das Leben bei seinem Lehrherrn paßte ihm nicht, er träumte davon, in die weite Welt zu gehen und weit draußen ein Abenteurerleben zu führen. Zuletzt hatte sich bei ihm die Idee entwickelt, er wolle in eine unbekannte Gegend wandern, dort mit seinen Kameraden Unterstände bauen und darin hausen. Zur Ausführung dieses Planes brauchte er verschiedene Ausrüstungsgegenstände, wie Spaten, Rucksack, Kochgeschirr, weiter nach seiner Meinung aber auch Waffen, alles Dinge, die er nicht besaß, über die aber ein glücklicher Freund, der 16jährige Kunkel verfügte. Unter dem Einfluß seiner phantastischen Pläne entstand nun bei dem Angeklagten die Idee, sich mit Gewalt der Sachen seines Freundes Kunkel zu bemächtigen. Er lockte diesen unter dem Vorwand, die Waffen erproben zu wollen, an das Ufer der Leine, wo die beiden zunächst Schießübungen mit einem Revolver vornahmen. Als der junge Kunkel nach Hause gehen wollte, schoß ihm der Angeklagte von hinten eine Kugel in den Hinterkopf, sodaß der Getroffene zu Boden stürzte. Großheim gab auf den am Boden Liegenden noch einen zweiten Schuß ab, der sofort tödlich wirkte, raffte dann einige der Sachen zusammen und entfloh. Am nächsten Tage brachte er die Sachen wieder an Ort und Stelle. Die Leiche hatte er in den Fluß geworfen, doch blieb sie an einem Weidengestrüpp hängen, wo sie nach einigen Tagen gefunden wurde. Das Gutachten des Sachverständigen ging dahin, daß dem Angeklagten zwar nicht die Rechtswohltaten des § 51 zugebilligt werden könnten, daß aber eine bestimmte Minderwertigkeit vorliege. Der Gerichtshof berücksichtigte die ganzen Umstände des Falles und erkannte auf sieben Jahre und eine [illegible]he Gefängnis.

Deutsche Worte.

Die Standhaftigkeit ist es allein, was in den großen Geschäften aus Gefahren zu erretten vermag.

Friedrich der Große.

Letzte Nachrichten.

Neue Ritter des Ordens zum Goldenen Vließ.

Wien, 28. Februar. Die „Wiener Ztg." meldet: Der Kaiser hat den Geheimen Rat Grafen Moritz Esterhazy, seinen Generaladjutanten Geheimen Rat, Feldmarschalleutnant Prinzen Zdenko Lobkowitz und den Geheimen Rat Grafen Heinrich Clam-Martinitz zu Rittern des Ordens vom Goldenen Vließ ernannt.

Keine Entlassung der alten Jahrgänge in Frankreich.

Bern, 27. Februar. Bei der Debatte in der französischen Kammer über die Regierungsvorlage auf Verstaatlichung des Getreide- und Mehlhandels gab der Lebensmittelminister folgende Erklärung ab: Wir stehen am Vorabend großer Offensiven. Wir wollen alle das Schicksal des Landes nicht durch die Zurücksendung der alten Klassen gefährden, aber wir schaffen aus Nordfrankreich, Westamerika und Port Said Soldaten heran, wir holen die Annamiten, und die Amerikaner schicken uns eine beträchtliche Anzahl Menschen. Diese werden nach und nach den Platz der alten Klassen einnehmen, die dann für Frankreich verfügbar werden.

Hinrichtung königstreuer Offiziere.

Bern, 27. Februar. „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Athen: Gestern fand die Hinrichtung der vom Kriegsgericht wegen Beteiligung an den Unruhen in Lamia zum Tode verurteilten Zivil- und Militärpersonen statt. Unter den Hingerichteten befanden sich zwei Frauen.

Gesunkener Dampfer.

Amsterdam, 27. Februar. Aus Rotterdam wird gemeldet: Der englische Dampfer „Amsterdam", der auf der Reise von Leith nach Rotterdam unterwegs war, ist an der Ostküste von England aus unbekannter Ursache gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Das Frauenwahlrecht in Schweden.

Stockholm, 27. Februar. Die Regierung legte dem Reichstag eine Vorlage über das freie Stimmrecht und die Wählbarkeit der Frauen vor, die den Männern vollkommen gleichgestellt werden sollen.

Hochschulkurse in Warschau.

Warschau, 28. Februar. Vom 4. März an sollen in Warschau für das Generalgouvernement die ersten akademischen Vorlesungen und Einzelvorträge durch hervorragende Vertreter der Wissenschaft stattfinden, eine Übung, die sich an der Westfront bewährt hat. Die Hochschulkurse werden am 3. März im Polytechnikum durch den Generalgouverneur von Beseler feierlich eröffnet werden. Zunächst findet ein rechts- und staatswissenschaftlicher Kursus statt, dem im April ein literarhistorischer und als dritter ein technisch-natur- und handelswissenschaftlicher Kursus folgen. Die Beteiligung wird sehr stark sein, da sich bisher schon 16 000 Hörer gemeldet haben.

Berliner Börse.

Die Börse eröffnete bei großer Zurückhaltung zu ungefähr den vorgestrigen Kursen. Im Verlaufe wurde die Haltung zusehends fester und die Geschäftstätigkeit wesentlich lebhafter, besonders auf dem Markte der Schiffahrtswerte. Eine wesentliche Erhöhung bei andauernd guter Kauflust erfuhren Bochumer, niedriger stellten sich dagegen Rheinmetall. Von chemischen Werten konnten Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation eine ansehnliche Abschwächung zum größten Teil wieder einholen, während die übrigen Papiere eher zu Abgaben neigten. Russische Werte waren wieder fest, besonders Anleihen. Russische Prioritäten waren gesucht.

Berliner Produktenbericht.

Die Kauflust für Saatgetreide mit Ausnahme von Weizen, der nur wenig Beachtung findet, ist andauernd. Namentlich Hafer ist lebhaft gesucht, steht aber in ausreichendem Maße nicht zur Verfügung. Von landwirtschaftlichen Sämereien ist zeitweise Rotklee etwas mehr offeriert. In Spargel geht manches um. Im allgemeinen ist jedoch Ware schwer zu erlangen. Dies gilt namentlich von Gemüsesamen. Anbauverträge für Gemüse sind auch von den Kaufleuten in großer Anzahl geschlossen, doch bedürfen sie hierzu der behördlichen Genehmigung, die nicht immer für alle Interessanten zu erhalten war. Im Rauhfuttergeschäft hat sich nichts verändert. Wetter: bedeckt.

Amsterdam, 27. Februar. Wechsel auf Berlin 43,80, Wien 29,00, Schweiz 49,90, Kopenhagen 57,25, Stockholm 71,25, Newyork — London 10,58, Paris 38,70. Ruhig.

Amsterdam, den 27. Februar. Oele notizlos.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	28.	2,14	27.	1,97
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	28.	2,24	27.	2,13
Chwalowice	26.	2,50	25.	1,92
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	27.	6,10	26.	6,00
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	27.	2,68	26.	2,60
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 750 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,14 Meter
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 1. März: Wolkig, milde Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 1. März 1918.
Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegspassionsandacht. Pfarrer Jacobi.

Allen Denen, welche so herzliche Teilnahme an unserem großen Leid beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Tante

Louise Schmult

genommen und ihr das letzte Geleit gegeben haben, auch für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege vom ganzen Herzen Dank.

Thorn den 26. Februar 1918.

Die Nichten,
Trauerhaus **Bartlewski**,
Mellienstraße 16.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen sprechen wir hiermit Allen, sowie Herrn Pfarrer **Heuer** für die trostreichen Worte, unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Herrmann Vollerthun
und Kinder.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen, ganz besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Gollnick, sagen wir unseren innigsten Dank.

Frau Ida Kawski und Angehörige.

Unseren herzlichen Dank für die erwiesene Teilnahme am Begräbnis unser lieben Mutter sprechen wir aus allen unseren Bekannten und Verwandten.

Familie Gozdziewicz.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die wiederholt veröffentlichten §§ 12, 13, 69 und 70 der Straßen-Polizei-Verordnung für Thorn und auf die Bestimmungen des Ortsstatuts, betr. Straßenreinigung fordern wir die Grundstücksbesitzer auf, über die ihnen obliegenden Verpflichtungen hinaus im allgemeinen Interesse die Bürgersteige **jedesmal** baldigst von Schnee und Eis zu säubern und **gegen Glätte** zu bestreuen.

Thorn den 23. Februar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserer Vollsitzung am 16. Februar 1918 haben wir beschlossen, die Gebühren für die von uns vereidigten Wäger um 50% zu erhöhen.

Thorn den 27. Februar 1918.

Die Handelskammer zu Thorn.

(Frauenarbeitsnebenstelle.)
Der Anschluß an das Fernsprechnetz
über Gouvernement
ist hergestellt.
Das Geschäftszimmer befindet sich von heute ab Seglerstraße 8, ptr.

Von der Reise zurück!
G. Piesker, Friseuse,
Baderstraße 26.

Gewissenhafter
Violin- u. Mandolin-Unterricht
wird erteilt von Vormittag bis Abends 8 Uhr. Wilhelmstraße 11, 1, l.

Frachtbriefe
nach amtlicher Vorschrift,
Anhängsel
mit Metallöse liefert schnell und preiswert
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Sämtliche
Kleesämereien
und
Seradella
kaufen
W. Loga & Co.,
Thorn, Fernruf 135.

Bess., gewandtes Fräulein
sucht eine Filiale zu übern., gleich welcher Art. Angebote unter **P. 590** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. März 1918 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 237. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Stellenangebote.

Uniform-, Rock- und Hosenschneider
stellt sofort ein **B. Doliva.**

Uniform-, Zivil-, Damenschneider
stellt von sofort ein
Friedrich Hecktor.

Tücht. Gärtner
für dauernde Stellung zum sofortigen Antritt sucht
Leibitscher Mühle,
Thorn.

Bäckergeselle
kann sich melden.
Rucki, Lindenstraße 3

Heizer u. Bootsjungen für Fährbetrieb
sofort gesucht.
W. Huhn,
Albrechtstraße 6.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich zum sofortigen oder späteren Eintritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey.

Arbeiter
werden eingestellt zur Verbreiterung der Strecke Bahnhof Thorn - Mocker nach Papau. Meldungen beim
Schachtmeister **Pieczonka**,
auf der Baustelle.

Zuverlässigen Kutscher,
welcher zugleich Portierstelle übernehmen kann, bei freier Wohnung stellt vom 1. 4. 18 ein **Fr. Strehlau,**
Araberstraße 4.

Eine geübte Plätterin
sucht sofort
Erste Thorner Dampf - Waschanstalt
Max Hoppe, Bachestr. 5—7.

Aufwartemädchen
von sofort gesucht. Brückenstraße 11, 3.

Unsere Geschäftsstelle,
am Seglertor,

ist Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Wir kaufen nicht nur Gold, Platin und Juwelen, sondern auch **Silber** an. Auch außerhalb der Geschäftszeit werden diese Sachen in der Handelskammer gegen Quittung angenommen.

Die Goldankaufsstelle Thorn.

Städtische Mittelstandsküche
Bachestraße 4
im 1. Stockwerk (über dem städtischen Kriegsspeisehaus.)

Eröffnung:
Montag den 4. März 1918.
Ausgabezeit von $11\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Uhr.

Der erste Markenverkauf findet am **Freitag den 1.** und **Sonnabend den 2. März 1918** im Geschäftszimmer des städtischen Kriegsspeisehauses, der weitere Verkauf an der Kasse in der Mittelstandsküche während der Ausgabezeit statt.

Preise: Tageskarten 1,— Mark, Wochenkarten einschl. Sonntag 6,50 Mark.

Fleisch- und Lebensmittelmarken sind mitzubringen.

Mein Rasier- und Haarschneide-Geschäft
ist geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 1 Uhr mittags bis 8 Uhr abends. Sonntags vormittags.
Um gütigen Zuspruch bittet
Ludwig Wierzchowski, Friseur,
Culmer Chaussee 46.

Junge Damen,
welche sich ehrenamtlich in der Mittelstandsküche betätigen wollen, werden höflichst gebeten, sich Freitag von 11 bis 1 Uhr mittags im Geschäftszimmer des städtischen Kriegsspeisehauses zu melden.
Städt. Kriegsspeisehaus Thorn,
Bachestr. 4.

Klavierspieler u. Geiger gesucht.
Odeon.

Stenotypistin
(keine Anfängerin) sofort oder vom 1. April gesucht.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **J. 584** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gewandte
Kontoristin
für Schreibmaschine zum Antritt am 1. April d. Js. wird gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbittet
Leibitscher Mühle,
G. m. b. H., Thorn.

Ehrl. Waschfrau
verlangt Mellienstr. 60, part.

Gesunde Amme
auch durch Mietsfrau, sofort gesucht.
Gerber, Bromberg, Gieseshöhe 1.

Wegen Verheiratung der jetzigen saubere ehrliche
herrschaftliche Köchin,
die großes Interesse für Geflügelzucht hat, zum 1. April gesucht.
Vermittelung erwünscht.
Königl. Dom. Thornisch Papau.

Ordentl. Dienstmädchen
für kinderlosen Haushalt gesucht.
Kurth, Antoniewo
bei Leibitsch.

Aufwärterin für die Morgenstunden von alleinstehender Dame sofort gesucht. Gerberstraße 29, 1.
Meldungen daselbst von 9 bis 11 Uhr vormittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags.

Aufwärterin
von 8—12 oder 8—3 Uhr gesucht.
Hermannsplatz 1,
Eingang Wilhelmstr. 1, 1 Tr.

Jüngeres
Aufwartemädchen
kann von gleich eintreten.
H. Gehrz, Lindenstraße 64.

Aufwartung verlangt.
Meldungen zwischen 2—3 und 6—8 Uhr nachm. Elisabethstr. 13/15, 3, r.

Sauberes Aufwartemädchen
für den ganzen Tag verlangt.
Brombergerstraße 35 a, 1.

Aufwärterin
gesucht. Schuhmacherstraße 12, 2, l.

Suche zu jed. Zeit: Kochmamsell, Lehrfräulein, Zimmermädchen, Stützen, Verkäuferin f. Konditorei, Büfettfräulein, Landwirtin, Stubenmädchen, Köchin, Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, Hotelhausdiener, Kutscher, Gärtner f. Gartenrestaurant u. Burschen für Thorn u. a. Städte.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Aufwartemädchen oder Frau
gesucht. Thorn-Mocker, Bergstr. 26, 2, r.

Junges Mädchen
zu 4 Monate altem Kinde für nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Freundliche
4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör vom 1. April 1918 zu vermieten. Zu erfragen bei
Bettinger, Strobandstraße 7.

Wohnung von 6 Zimmern
und Zubehör, Kerstenstraße 22, 2 Treppen, ab 1. April 1918 zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstraße 20.

Möblierte und unmöblierte
Zimmer
in einem herrschaftlichen Hause sind vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen
Neustädt. Markt 10, parterre.

Möbl. Zimmer, elektr. Beleuchtung, evtl. Klavierbenutzung, von sofort zu vermieten. Kleine Marktstraße 4.

Einfach möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Neustädt. Markt 22, 1.

Zwei freundlich möblierte Zimmer
Bad, mit oder ohne Pension, sofort oder 1. 3. zu vermieten. Besicht. 1—3 Uhr.
Schatkowski, Mellienstr. 109,
Bromberger Vorstadt.

Freundlich möbl. Zimmer zu vermieten, auf Wunsch Pension.
Brombergerstraße 29, part.

Möbliertes Zimmer mit Pension,
auch Pension allein, zu vermieten.
Mocker, Bergstraße 46, 2. Etage.

Zwei Damen in eigenem Häuschen mit Garten (auf dem Lande) suchen für Frühling und Sommer eine
Mitbewohnerin.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Lagerraum,
Mauerstraße 34, sofort zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Junge, geb. Dame,
musik., 62 000 Mk. Vermögen, sucht Bekanntschaft mit gebildetem, vornehmem Herrn (große Erscheinung) zwecks späterer Heirat. Zuschriften nur von Herren der besseren Gesellschaft erbeten unter **K. 585** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Witw. 35 Jahr.,
kath., Geschäftsm., sucht Frau oder älteres Fräulein zur Führung seines kleinen Haushaltes bei mäßiger Honorierung. Evtl. sucht er passende Lebensgefährtin zwecks späterer Heirat mit etwas Vermögen.
Zuschr. unter **G. 607** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lose
zur 28. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 11 und 12. April, 5012 Gewinne im Gesamtbetrage von 70 000 Mark, Hauptgew. im Werte von 10 000 Mk., zu haben bei
Dombrowski,
Königlicher Lotterie-Einnehmer,
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernspr. 842.

Sonntag den 10. März, abends $7\frac{1}{4}$ Uhr,
im Artushof:

Wohltätigkeits-Tanzabend

unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters **Dr. Hasse**,
zum besten des Roten Kreuzes,
veranstaltet von
Fräulein Gudrun Hildebrandt und 50 Schülerinnen.

Eintrittskarten: Buchhandlung **Walter Lambeck**, Elisabethstraße 20, zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.—.

Der Blüthner-Konzertflügel ist von der Pianoforte-Großhandlung Berthold Neumann-Posen liebenswürdigst zur Verfügung gestellt.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3.

Von Freitag bis Montag:

Das Geheimnis der Venus.

Filmroman, 4 Akte
Aus einem Gesellschaftsleben von Wilhelm Adler.

Hauptdarsteller: D. Nelson, Millionärstochter . . . Eva Speyer.
Georg Staufen, Sekretär . . . Max Agerti.
Julian Petersen . . . A. Wartau.
Jessy Held . . . Margot Hellwig.

Das Luxusbad.

Lustspiel von **Franz Hofer**, 3 Akte. Hauptrolle **Lia Ley** und **Carl Auen.**

Personen:
C. von Adelheim, Vorsteherin Mädchen-Pension . Maria Hübner.
Komtesse von Broichen . . . **Lia Ley.**
Nelly, ihre Freundin . . . Rudi Wehr.
Onkel Freudenreich . . . **Fritz Russ.**
Tante Freudenreich . . . Helene Voß.
Fritz, Kellner . . . Fr. Kronström.
Graf von Schmachtewitz . . . **Carl Auen.**

Die Schauspieler sind bekannt aus dem Film „Kammermusik" und „Heideröschen".

Neueste Kriegswoche.

Metropol-Theater, Friedrichstraße 7.

Täglich von 3—10 Uhr geöffnet.

Von Freitag bis Montag:

Der goldene Tod.

Drama, 3 Akte.

Personen:
Frau von Wolfrad . . . Marie Dienesen.
Hans und Alexander, ihre Söhne . G. Sauerfeld und R. Schmidt.
Freiherr von Bouin . . . Johannes Ring.
Anneliese, seine Tochter . . . J. Petersen.
Moritz Schierling, Geldverleiher . A. Hertel.
Lissi . . . Lilly Jacobsohn.

Das große Los.

Detektiv-Lustspiel, 4 Akte, von Rudolf Straus. Hauptrolle: Herr **Picha** und **Lisa Weisse.**

Personen: Bankier Goldfuchs . . . Berthold Rosé.
Lissa, seine Tochter . . . **Lisa Weisse.**
Max, sein Sekretär . . . Karl Bäckersachs.
Joe Tepps, Meisterdetektiv . **Hermann Picha.**

Sonntag große Kindervorstellung von $1\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr.

Neueste Kriegswoche.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pfg., reservierter Platz 70 Pfg., Logenplatz 1,10 Mk.

Stadt-Theater

Freitag den 1. März, $7\frac{1}{4}$ Uhr:
Die tolle Komtess.

Sonnabend, 2. März, $7\frac{1}{4}$ Uhr:
Ermäßigte Preise! Zum letzten male!
Johannisfeuer.

Sonntag den 3. März, nachm. 3 Uhr:
Der Soldat der Marie.

Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr:
Der Bettelstudent.

Voranzeige!
Mittwoch den 6. März, $7\frac{1}{4}$ Uhr:
Benefiz Kurt Lothar.
Außer Abonnement!
Die fünf Frankfurter.

Anmerkung: Den Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Sonntag, nachm. 5 Uhr, reserviert. Bis dahin nicht abgeholte Billets werden anderweit vergeben. Vorbestellungen, telephonisch oder brieflich werden nur am Montag 10—12 Uhr vorm. im Büro entgegengenommen.

---

10 000 Mark
mündelsicher zu vergeben.
Angebote unter **D. 579** in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 Freunde,
hier unbekannt, wünschen die Bekanntschaft 2 besserer Damen, Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild unter **U. 595** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei Freunde,
26 und 27 Jahre alt, suchen auf diesem Wege Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Ehrlich gemeinte Zuschr. mit Bild erbeten unter **Y. 524** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heiratsgesuch.
Herr, 32 Jahre, ev., wünscht Bekanntschaft einer Dame, auch Witwe mit Kind angenehm, auch in ein Landgrundstück einzuheiraten.
Zuschriften möglichst mit Bild unter **E. 605** an die Geschäftsst. d. „Presse" erbeten.

---

2 junge Damen,
kathl., mit etwas Vermögen, wünschen die Bekanntschaft netter Herren zwecks späterer Heirat. Zuschr. unter **E. 591** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Der Herr,
der letzthin im Café Kronprinz Plüschhut vertauschte und seinen mit den Buchstaben W. G. zurückließ, wird ersucht, denselben schleunigst zurück zu bringen.
Café Kronprinz.

Ring
mit Amethyst und eingelassenem Buchstaben H in Brillanten auf der Strecke Stroband—Paulinerstraße bis Haltestelle Culmertor Elektrische, dann Haltestelle Wollmarkt verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. „Presse".

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertische: Dr. Spahn, Dr. Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Der Antrag betreffend die Form der Auflassung wird in dritter Beratung ohne Erörterung angenommen.

Es folgte erste Beratung des Gesetzentwurfes zur

Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern

in Verbindung mit der Beratung des Antrages der Abgg. Hammer und Genossen (Kons.) über die Vertretung des Kleinhandels in den Handelskammern.

Handelsminister Dr. Sydow: Der Gesetzentwurf soll dem Handel und der Industrie eine planmäßige und vollständigere Organisation schaffen in der Weise, wie sie für die Landwirtschaft bereits vorhanden ist. Der Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem Kriege macht es nötig, alle wirtschaftlichen Kräfte zusammenzufassen und diesem Zweck soll diese Novelle zum Handelskammergesetz dienen. Grundlegend für das neue Gesetz ist daß die Errichtung von Handelskammern über das ganze Staatsgebiet ausgedehnt wird und daß eine feste Abgrenzung der Bezirke der einzelnen Handelskammern bestimmt wird. Neu in der Vorlage ist die grundsätzliche Bildung besonderer Wahlgruppen für die Industrie und den Handel. Ferner ist die obligatorische Einrichtung von Kleinhandelsausschüssen vorgesehen. Neu eingefügt in das Gesetz sind die Bestimmungen über die Stellung der Handelskammerangestellten. Die Beamten der Handelskammern sollen mittelbare Staatsbeamte sein, sind also den Gemeindebeamten gleichgestellt. In Berlin ist die Sache so geordnet, daß durch Übereinkommen zwischen den Handelskammern und der Korporation der Kaufmannschaft die öffentlich-rechtlichen Befugnisse der letzteren auf die Handelskammer übergehen. Hoffentlich gelingt es, durch das neue Gesetz die Vertretungen von Handel und Industrie zu stärken zum Besten des deutschen Wirtschaftslebens. (Beifall.)

Abg. Hammer (Kons.) begründete seinen Antrag, der einen weiteren Ausbau der Kleinhandelsausschüsse bei der bevorstehenden Abänderung des Handelskammergesetzes fordert.

Abg. Dr. Hager (Zentr.): Wir danken dem Minister für die Einbringung der Vorlage. Bei einer späteren Einbringung wäre freilich ein Überblick über die Erfahrungen des Krieges möglich gewesen.

Abg. Dr. Hirsch-Essen (Natl.): Wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber. Durch Vereinigung und Zusammenlegung kleinerer Bezirke würden größere und leistungsfähigere Gebilde zu schaffen sein.

Nach weiterer Erörterung wurde die Vorlage der verstärkten Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend Verleihung der Rechtsfähigkeit an Niederlassungen geistlicher Orden und ordensähnlicher Kongregationen der katholischen Kirche ging ohne Erörterung an einen Ausschuß von 14 Mitgliedern.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend den Bau eines Dampfkraftwerkes bei Hannover.

Abg. Brütt (Freikons.) berichtete über die Verhandlungen der Kommission.

Die Kommission legte verschiedene Anträge vor, die eine einheitliche Verteilung der Elektrizität für das ganze Land unter möglichster Schonung der bestehenden privativen Elektrizitätsunternehmungen bezwecken.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Die Rentabilität der Staatswerke ist von den ersten Sachverständigen aufgestellt worden. Dabei ist vorsichtig gerechnet worden. Den bestehenden privativen Elektrizitätswerken Konkurrenz zu machen, liegt dem Staate völlig fern. Dem Grundgedanken der Anträge der Kommission wird die Regierung Rechnung tragen. Durch die Vorlage will der Staat die Elektrizität für das ganze Land nutzbar machen. Das Haus wird sich ein bleibendes Verdienst erwerben, wenn es die Vorlage annimmt. (Beifall.)

Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung mit den Anträgen der Kommission angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr: Justizetat, Etat des Ministeriums des Innern und Bergetat.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 27. Februar.

Am Bundesratstische: v. Payer, Solf, Wallraf, v. Scheuch.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Henke (Unabh. Soz.) wurde nicht erteilt.

Hierauf wurde die

erste Lesung des Etats

fortgesetzt.

Abg. Wiemer (Fortschr. Vpt.): Die Regierungspolitik stützt sich auf die Mehrheit des Reichstages. Hoffentlich kommt es jetzt zum Frieden von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Mit den Friedensbedingungen können wir uns einverstanden erklären, vorbehaltlich der Nachprüfung des Friedensvertrages. Wir legen größtes Gewicht auf die Wiederherstellung guter Beziehungen zu Rußland, aber nicht aufgrund der Erfüllung der Forderungen der bolschewistischen Regierung. Behalten wollen wir Belgien nicht. Es soll aber auch nicht Tummelplatz feindlicher Machenschaften sein. Wenn die Konservativen von der Mehrheit ausgeschaltet sind, so sind sie selber Schuld daran. (Sehr gut.) Ein Gegensatz zwischen Kanzler und Vizekanzler ist nicht zu konstruieren. Die Vaterlandspartei hat vielfach Mißtrauen gesät. (Unruhe rechts, sehr richtig links.) Man kann im Zweifel sein, ob von der äußersten Rechten oder von der äußersten Linken mehr gesündigt wird. (Rufe rechts: Unerhört; großer anhaltender Lärm. Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Der Reichskanzler hat uns ermahnt, auf die Wiederherstellung des inneren Friedens hinzuwirken. Vermeiden Sie, die Gegensätze zu verschärfen.

Abg. Wiemer (fortfahrend): Das Spiel des Herrn von Oldenburg mit dem Gedanken eines Bürgerkrieges ist bodenlos leichtfertig. Dem mußte der Vizekanzler entgegentreten. Bei der kommenden Finanzreform muß der Steuerpartikularismus der Einzelstaaten zugunsten des Reiches die Segel streichen. Aus der Zwangsjacke der Kriegswirtschaft müssen wir schleunigst herauskommen. Der Streik hat schädlich gewirkt, weniger auf unsere Munitionsfabrikation, als indem er die Hoffnung der Feinde auf unseren inneren Verfall stärkte. Wir hoffen, daß wir bald zum Frieden kommen, auch mit denen, die uns jetzt noch als Feinde gegenüberstehen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Stresemann (Natl.): Wir kommen jetzt zum Frieden mit unserem mächtigsten Feind. Dem russischen Frieden wird der rumänische folgen und damit die Neuordnung der Dinge auf dem Balkan, wobei Bulgarien zur Zusammenfassung aller Stammesgenossen kommen muß. In Österreich bestanden bei Beginn unseres Vormarsches uns entgegengesetzte Gefühle. Als aber nach einigen Tagen die Nachricht kam, daß unseren Soldaten eine Unmenge Waggons mit Lebensmitteln in der Ukraine in die Hände gefallen seien, da schlug die Stimmung um und man wurde der Ansicht, daß Österreich sich an dem Vormarsch hätte beteiligen sollen. (Heiterkeit.) Die belgische Frage darf nicht aus dem ganzen Komplex der Westfragen herausgegriffen werden. Belgien ist uns ein außerordentlich wertvolles Faustpfand. Das Herausgreifen der polnischen Frage aus dem Komplex der Ostfragen reizt gerade nicht zur Nachahmung im Westen. Unsere Zusagen an die Flamen und Wallonen dürfen nicht uneingelöst bleiben. Die jetzigen Herren in Rumänien verdienen keine Rücksicht. Besteht ein Grund, von Rumänien keine Kriegsentschädigung anzunehmen? Nein! Es braucht ja nicht gerade eine Barzahlung zu sein. Die „ethischen Ziele“, mit denen England in den Krieg eingetreten ist, sind nach den Worten des Generals Smuts die Vernichtung unseres kolonialen Besitzes. Mit geringer Besatzung haben wir drei Jahre unseren Besitz gewahrt. Hätten wir weitsichtiger gehandelt und die Verteidigung unserer Kolonien ermöglicht, wir hätten jetzt ein anderes Ergebnis. Der Politik des Herrn v. Payer können wir grundsätzlich zustimmen. Das preußische Wahlrecht ist nicht eine rein preußische Angelegenheit. Wir wollen doch gerade die führende Stellung Preußens aufrecht erhalten. Scheitert das gleiche Wahlrecht so wird die Demokratisierung nur noch radikaler. Die nationalliberale Reichstagsfraktion steht beinahe einmütig auf Seiten des gleichen Wahlrechts. Der Streik an sich war frivol, er war ein Streik der Bestbezahlten und Bestgenährten. Er war ein Streik, der internationale Wirren und Trotzki stützen sollte. Die Haltung des Staatssekretärs Wallraf war durchaus richtig. Wir kämen sonst zur Regierung der Straße oder des Bolschewismus in Deutschland und davor möge uns Gott bewahren. Wir sind erfreut über die Ausführungen des Reichskanzlers vom gestern. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär Dr. Solf: Man darf die Rede des Generals Smuts, der Mitglied des Kriegskabinetts ist, nicht als private Äußerung auffassen. Von deutscher Seite ist niemals eine Unklarheit gelassen worden, daß sowohl die deutsche Regierung als das deutsche Volk, einmütig sich öffentlich auf den Standpunkt gestellt haben, daß wir unsere Kolonien wiederhaben wollen. (Lebhafter Beifall.) Die Kolonialpolitik ist für Deutschland eine Lebensfrage und keine Luxusfrage. (Lebhafter Beifall.) Die Rede des Generals Smuts hat etwas Licht in das bisherige Halbdunkel gebracht. Das Neueste ist dabei, daß bei dieser Argumentation nicht mehr wie früher humanitäre Rücksichten mitsprechen, sondern daß er lediglich den krassen imperialistischen Standpunkt an die Spitze stellt, die Sicherung des britischen Weltreiches schließe diese Rückgabe aus. Als zweiten Grund gegen die Zurückgabe führt er an, daß unsere Kolonien zur weiteren Abrundung des englischen Weltreiches notwendig sind als Bindeglied zwischen Cairo und Indien; das britische Reich sei bei weitem die größte afrikanische Macht und keine andere habe auf diesem Kontinent Interessen, die sich mit seinen überhaupt vergleichen lassen. Dabei übersieht er, daß auch das französische Kolonialreich ganz erhebliche, vielleicht im Norden noch größere Interessen als England hat. Ein Echo findet er bei den Franzosen, die ihrerseits für Westafrika eine französische Monroedoktrin ebenfalls unter Ausschuß der deutschen Kolonien feststellen. Ich begrüße die Offenheit des Generals Smuts. Er verzichtet vollständig darauf, den englischen Machtstandpunkt, den er kraß ausspricht, imperialistischer als alle anderen Imperialisten in das ideale Gewand der Welthumanität zu kleiden. Er proklamiert die Grundsätze, unter denen einst die Engländer die Burenrepubliken annektiert haben. (Sehr richtig!) Das ist nicht der Geist, der zu einem wahren Frieden führen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben bei Kriegsbeginn vergeblich versucht, den Krieg in Afrika zu neutralisieren. Es ist uns nicht gelungen. Belgien war für die Neutralisierung, Frankreich wollte folgen, aber England hat gesagt: Nein, wir wollen Deutschland überall schädigen, wo es auch immer sei. Wir handelten bei unserem Bestreben zur Neutralisierung im Einklang mit unserer Überzeugung von der Verantwortlichkeit und von der Würde der weißen Rasse den Schwarzen gegenüber. Für unsere Feinde war die Versuchung ihrer militärischen Überlegenheit größer, als ihre kolonialpolitische Überzeugung und als ihr Gefühl der Verantwortlichkeit der weißen Rasse den Farbigen gegenüber. So haben sie den Krieg nach Afrika getragen. Sie haben außerdem die eingeborenen Truppen in großer Zahl auf die europäischen Kriegsschauplätze geschickt. Die Zahl der englischen Stellen, die zu einer Kolonialverständigung mit uns nicht nur geneigt sind, sondern sie für eine notwendige Vorbereitung der künftigen Weltpolitik halten, mehren sich. Aber darüber ist kein Zweifel: Hinter dem General Smuts und seiner Rede steht die britische Regierung, stehen große Massen, große Interessen und große Leidenschaften. Damit müssen wir rechnen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Bruhn (Dtsch. Frk.): Die Errichtung eines selbständigen Polen wird die Wünsche der Polen nach Angliederung preußischen Landes erst recht erwecken. Der Streik ist von außen in unsere Fabriken hineingebracht worden. Unsere Gegner haben bisher stets unsere Friedensangebote abgelehnt, sie werden auch auf die letzte Rede des Reichskanzlers nicht eingehen. Es bleibt also nichts weiter übrig, als der Kampf. Nur das Schwert kann entscheiden, und diese Entscheidung wird zugunsten Deutschlands ausfallen, da wir den Rücken frei haben. (Beifall.)

Abg. Haase (unabh. Soz.): Nach dem Ultimatum kann Deutschland von einem Verständigungsfrieden nicht mehr sprechen. Ludendorff regiert bei uns. Beweisen wir die deutsche Treue auch erst unseren Feinden gegenüber. (Gelächter.) Rußland wird jetzt unter das kaudinische Joch gezwungen. Wir protestieren scharf gegen diese Politik. Wir sind gegen einen englischen, französischen oder italienischen Frieden, aber auch gegen einen deutschen Frieden. Wenn behauptet wird, der Streik sei mit feindlichem Gelde gemacht worden, so ist das vollständig falsch. Die Arbeiter haben aus reinstem Idealismus gehandelt. An dem Blutvergießen ist allein die Regierung schuld. (Vizepräsident Dove rügt die Behauptung.) Die Arbeiter wissen, daß sie das gleiche Wahlrecht sich erkämpfen müssen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Reichstagsresolution muß als ganzes genommen werden. Wir sind für einen Verständigungsfrieden und für dauernde Versöhnung. Der Friede mit Rußland liegt im Rahmen der Resolution. (Lachen.) Die Besetzung ist eine rein vorübergehende Polizeimaßnahme. Belgien gegenüber ist eine Gewaltpolitik nicht angebracht. In England findet die Friedensdebatte im Parlament in größter Breite statt. In Frankreich herrscht ein Terrorismus wie in Petersburg. Daß Wilson mit den Kundgebungen in Versailles nicht einverstanden ist ist offenkundig. Die weise Politik des Freiherrn v. Rechenberg in Ostafrika hat sich in der Haltung der Kolonien glänzend gerechtfertigt. (Bravo!) Der Kolonialpolitik des Staatssekretärs Solf stimmen wir zu. Vielleicht läßt sich durch Austausch der Kolonien ein zusammenhängendes Gebiet erzielen. Die Rede des Herrn v. Oldenburg war geradezu vaterlandsfeindlich. In dem Kampf gegen die Reichstagsresolution wird eine gewisse Presse mit unglaublichen Inserataufträgen bedacht. Das riecht sehr nach Korruption. (Sehr richtig!) Über meine Person kursieren tausende von Märchen und Verleumdungen. Meine Darstellungen werden nicht beachtet. Es ekelt einem an, sich mit solchem Gesindel herumzuschlagen. In diese Stick- und Stinkflut hinein hat die Rede des Vizekanzlers wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. (Lebhafter Beifall.) Auch wir wollen einen guten Frieden für das Vaterland; er kann aber nur gelingen, wenn das Volk mitarbeitet und nicht allein das Häuflein Annexionisten und Alldeutscher. Es würde ein Sieg der Entente sein, wenn die Sozialdemokratie von der Mitarbeit ausgeschlossen würde. Sie hat die größten Opfer gebracht, denn sie hat sich geteilt, um dem Vaterland zu nützen. (Sehr richtig!) Die preußische Wahlrechtsfrage ist eine eminent deutsche Frage. Schon die Osterbotschaft war an den Reichskanzler gerichtet. Geben Sie dem deutschen Volke die Freiheit politischer Überzeugung und religiöser Förderung. Das Volk wird durchkommen, wenn es volles Vertrauen zur politischen, wie zur militärischen Leitung hat. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen im Zentrum und bei den Fortschrittlern.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen, Donnerstag, 11 Uhr vertagt.

Schluß nach 6½ Uhr.

Politische Tagesschau.

Die Übernahme der Regentschaft in Mecklenburg-Strelitz.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz, der aufgrund der Hausgesetze und Verträge die Regentschaft über das verwaiste Großherzogtum Strelitz übernommen, erläßt in der Neustrelitzer „Landeszeitung“ eine Proklamation, in der er bekannt gibt, daß er als nächster Agnat die Regierungsgewalt auch über das Großherzogtum Strelitz übernommen hat. Am Schluß der Proklamation spricht der Fürst die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt sein möge, sich, wie der Heimgegangene, gleichfalls die Liebe und Treue der Mecklenburg-Strelitzer zu erwerben.

Die Kanzlerrede und die Neutralen.

Die gesamte neutrale Presse betrachtet die vom Reichskanzler am Dienstag gehaltene Rede, so vorsichtig und zurückhaltend sie auch sei, in erster Linie als Antwort an Wilson und als eine an die englischen und französischen Staatsmänner gerichtete abermalige Aufforderung, in Verhandlungen einzutreten. Vollständig geklärt habe sich der belgische Horizont, wenn auch der Flamenbewegung ein herber Schlag versetzt worden sei. Die entgegenkommende Haltung Wilsons gegenüber werden vielleicht zu einer Annäherung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten führen.

Deutsch-Ukrainische Gesellschaft.

Nach einem Vortrage, den Dr. Paul Rohrbach in Berlin über die Ukraine hielt und dem auch Mitglieder der ukrainischen Abordnung beiwohnten, wurde aufgrund einer einstimmig angenommenen Resolution beschlossen, ungesäumt eine Organisation zur Pflege der deutsch-ukrainischen Beziehungen zu gründen. Die Vorarbeiten für die demnächst ins Leben tretende „Deutsch-Ukrainische Gesellschaft“ sind im Gange. Nähere Auskünfte vermittelt schriftlich bis auf weiteres der „Ausschuß für deutsche Ostpolitik“, Berlin W., Kurfürstenstr. 101.

Wer kommt auf den litauischen Thron?

Die „Vossische Zeitung“ meint, daß nach ihrer Kenntnis der Dinge eine „sächsische Lösung“ der Herrscherfrage in Litauen nicht in Betracht komme. Sollte sich das unabhängige Litauen, was wahrscheinlich ist, für die monarchische Staatsform entscheiden, so käme in erster Linie der Herzog von Urach, also ein Anhänger des württembergischen Königshauses, in Frage.

Die Lebensmittelnot in England.

Die Erörterung der Ernährungsschwierigkeiten nimmt seit Ende v. Js. in der englischen Öffentlichkeit breiten Raum ein. Die Zeitungen sind gefüllt mit meist trübsinnigen Betrachtungen über den Einfluß des U-Bootskrieges auf den steigenden Mangel, mit neidischen Seitenblicken auf die durch die deutsch-russischen Friedensverhandlungen sich vorbereitende Besserung der Lebensmitteverhältnisse der Mittelmächte. Dem Ernährungpessimismus geben die Leiter des englischen Lebensmittelamtes treffenden Ausdruck. Der „Times“ vom 2. 2. zufolge sagte Herr Prothero in einer Versammlung von Vertretern der englischen Landwirtschaft: „Die nächsten 8 Monate sind die gefährlichste Zeit in der Geschichte Englands“. Laut „Daily Telegraph“ vom 25. 1. warnte Lord Rhondda das Publikum davor, nicht zu große Erwartungen an die Wirkung der Zwangszuteilung zu knüpfen. Man müsse nicht glauben, daß die Rationierung mit dem Mißstande der Polonäsen aufräumen werde.“ Die „Times“ vom 25. 1. fügt hinzu, Lord Rhondda hätte auch erwähnt, daß die zur See einkommenden Fleischzufuhren kaum weiter als gerade für den Bedarf des Heeres ausreichen, während vor dem Kriege etwa 40 Prozent des Fleischbedarfes der bürgerlichen Bevölkerung durch Einfuhr beschafft wurde.“

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar 1918.

— Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Prinz August Wilhelm von Preußen, K. H. à la suite des 1. Garde-Regts. z. F. usw., Prinz Oskar von Preußen, K. H. à la suite des 1. Garde-Regts. z. Fuß usw., zu Obersten befördert.

— Herrn v. Payer hat der König von Württemberg anläßlich seines 70. Geburtstages das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Parlamentarisches.

Im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses sagte bei Beratung des Kultusetats der Kultusminister, sehr erheblich vermehre sich die Zahl der weiblichen Studierenden, was wegen der drohenden, teilweise sogar schon vorhandenen Überfüllung einzelner Berufe Anlaß zu schwerer Sorge gebe. Für die Zukunft werde er eine Warnung vor dem weiblichen Studium erlassen müssen. Es wurde ein Antrag angenommen, Vorkehrungen für wissenschaftliche Vorlesungen über Politik an den preußischen Hochschulen möglichst vom Winter 1918/19 ab zu treffen, und ebenso ein Antrag, der eine zweckmäßige Ausbildung praktischer Volkswirte in leitenden Stellungen fordert.



Fregattenkapitän Nerger.

Fregattenkapitän Nerger, der nach 15monatlicher Abwesenheit mit dem Hilfskreuzer S. M. S. „Wolf“ glücklich nach Deutschland zurückgekehrt ist, nachdem er dem Feinde auf allen Meeren Abbruch getan hat, ist am 4. April 1893 in die Marine eingetreten. Am 10. April 1911 wurde er zum Korvettenkapitän befördert und zur Dienstleistung ins Reichsmarineamt kommandiert. Im Reichsmarineamt war er kurz vor Ausbruch des Weltkrieges der Abteilung für militärische Fragen der Schiffskonstruktion und der Waffenausbildung zugeteilt. Anläßlich der Rückkehr des Hilfskreuzers S. M. S. „Wolf“ ist dem Fregattenkapitän Nerger vom Kaiser der Orden „Pour le Mérite“ verliehen worden.

Volkswirtschaftliches.

Zur Hebung der Schafzucht wurde in München eine bayerische Schafzuchtgesellschaft mit einem Stammkapital von einer halben Million Mark begründet. Weitere 200 000 Mk. wurden in Aussicht gestellt.

Sport.

Ein Veteran des Radfahrersportes, der frühere Herrenfahrer Albin Buter, der mehrfach Weltrekorde aufstellte, ist in Straßburg verunglückt und gestorben.

Jakob Koch, der berühmteste und erfolgreichste deutsche Ringkämpfer, ist in seiner Vaterstadt Neuß gestorben. Er hat nur ein Alter von 48 Jahren erreicht. Vom Beruf war Koch, der sich sportlich zuerst als Turner betätigt hatte, ehe er Ringer wurde, Zimmermann.

Wissenschaft und Kunst.

Dem „Berl. Tagebl. wird aus München berichtet, daß die noch bis in die letzten Jahre hinein weltberühmte Pianistin und Pädagogin Sophie Menter im Alter von 72 Jahren gestorben ist.

Mannigfaltiges.

(Sieben Bauarbeiter zu Tode gestürzt.) Beim Schornsteinbau in Trattendorf bei Spremberg (Lausitz) stürzten sieben Bauhandwerker der Firma Reinecke infolge Gerüstbruchs ab und fanden den Tod auf der Stelle.

(Diebische Kutscher.) Am 13. Januar wurde aus einem Kassenwagen der Berliner Aschinger-Aktiengesellschaft 50 000 Mark in Papiergeld gestohlen. Jetzt hat die Polizei festgestellt, daß mehrere Kutscher den Diebstahl ausgeführt haben. Die Diebe sind bis auf einen verhaftet worden. In ihrem Besitz fanden sich nur noch 600 Mark.

(Über einen Raubmord) wird uns aus Rudolstadt gemeldet: Die Frau des Leutnants und Fabrikbesitzers Lipfert wurde aus dem benachbarten Bock-Teich im Walde ermordet und beraubt aufgefunden. Der Täter ist noch unbekannt.

(Wieder ein Todesurteil.) Wegen Mordes an der Ehefrau Dorothee Lenbecke und deren Tochter in Kusey wurden vom Schwurgericht zu Stendal der minderjährige Reinhold Wegener zu zwölf Jahren Gefängnis, Otto Wegener zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

(Einem verhängnisvollen Schreibfehler) ist die Stadt Buer in Westfalen infofern zum Opfer gefallen, als sie mit 50 000 Zentnern Kartoffeln in diesem Winter zu kurz kommt. Von der Reichskartoffelstelle wurden der Stadt 286 000 Zentner Kartoffeln zuerkannt, doch lautete die Anweisung, wie sich jetzt herausstellte, nur auf 236 000 Zentner. Die Reichskartoffelstelle kann keine Kartoffeln mehr nachliefern und die Buerschen Einwohner haben das Nachsehen.

IV a Nr. 6028.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand wird hiermit für den Korpsbezirk des 17. Armeekorps bestimmt:

§ 1.

Siegel oder Stempel mit auf militärische Dienststellen bezüglichen Inschriften, Dienstsiegel, Dienststempel, Briefstempel usw. und Vordrucke zu militärischen Ausweisen jeder Art (Urlaubsscheinen, Militärpässen, Soldbüchern usw.) dürfen nur aufgrund eines schriftlichen, mit Dienstsiegel oder Dienststempel versehenen und ordnungsgemäß unterschriebenen Auftrages einer inländischen militärischen Dienststelle angefertigt und geliefert werden.

Verboten ist danach insbesondere:

1. die Lieferung der vorbezeichneten Gegenstände an Privatpersonen oder an andere als militärische Dienststellen;
2. die Ausführung von unmittelbaren Bestellungen militärischer Stellen im Felde, in der Etappe und in den besetzten Gebieten. Der Bedarf dieser Stellen wird durch Vermittlung inländischer Vermittlungs- oder Beschaffungsstellen gedeckt;
3. die Ausführung von Bestellungen untergeordneter militärischer Stellen in der Heimat, die nicht zur Führung eines eigenen Dienstsiegels oder Dienststempels berechtigt sind; es sei denn, daß diese Bestellungen den mit dem Dienstsiegel oder Dienststempel versehenen Sichtvermerk einer vorgesetzten Dienststelle tragen.

§ 2.

Jede Person oder Firma, bei der eine Bestellung auf Lieferung von Gegenständen der im § 1 bezeichneten Art eingeht, hat sie umgehend dem stellv. Generalkommando zur Prüfung zu unterbreiten. Die Bestellung darf erst ausgeführt werden, wenn sie vom stellv. Generalkommando mit einem Prüfungsvermerk versehen ist.

§ 3.

Die zu liefernden Gegenstände sind der Dienststelle, für die sie nach der Bestellung bestimmt sind, durch Einschreibsendung oder durch einen zuverlässigen Boten des Lieferers zu übersenden. Abweichungen hiervon sind nur zulässig, wenn nach Lage des Falles die Gefahr, daß die Gegenstände in unrechte Hände kommen, völlig ausgeschlossen ist.

§ 4.

Abdrucke der im § 1 genannten Siegel und Stempel dürfen außerhalb der dienstlichen Zuständigkeit an einen andern als die darin bezeichnete Behörde weder entgeltlich noch unentgeltlich verabfolgt werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 bis 4 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6.

Diese Bekanntmachung tritt mit der Veröffentlichung unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 19. 1. 16 IIIc 243 inkraft.

Danzig, Thorn, Graudenz, Culm, Marienburg den 22. Februar 1918.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Thorn und Graudenz.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Bekanntmachung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 17. 1. 1918 wird Verletzten, die aufgrund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung eine Rente von zwei Dritteln oder mehr der Vollrente beziehen, für die Zeit bis zum 31. 12. 1918 auf Antrag eine monatliche im voraus zahlbare Zulage von 8 Mark zu ihrer Rente gewährt, sofern die Verletzten sich im Inland aufhalten und nicht Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.

Der Antrag ist an den Versicherungsträger (Berufsgenossenschaft, die seinerzeit die Rente festgesetzt hat) oder an das Versicherungsamt zu richten.

Der Versicherungsträger entscheidet schriftlich.

Ist ein Antrag endgiltig abgelehnt worden, weil die Voraussetzungen, unter denen die Zulage zu gewähren ist, nicht vorlagen, so kann der Antrag nur wiederholt werden, wenn glaubhaft bescheinigt wird, daß inzwischen Umstände eingetreten sind, welche die Gewährung der Zulage rechtfertigen.

Die Zulage wird nur für volle Kalendermonate und nicht länger als 3 Monate rückwärts gerechnet vom Beginn des Monats, in welchem der Antrag eingegangen ist, gewährt. Die Zulage fällt weg, wenn die Rente ruht, oder wenn der Verletzte sich gewöhnlich im Auslande aufhält, oder wenn er nicht mehr eine Rente von zwei Drittel oder mehr der Vollrente bezieht.

Die Zulage wird dem Berechtigten zusammen mit der Rente am ersten des Monats durch die Postanstalt gegen Quittung ausgezahlt. Quittungsformulare werden den Berechtigten von der Berufsgenossenschaft zugehen.

Thorn den 26. Februar 1918.

Das Versicherungsamt.